

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

194 (28.4.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2.50 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal monatlich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Verkaufszahl 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. d. auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Anzeigen, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Verlobten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Fernschickungen Nachschlag nach Stoffel C, die Adressen treten bei Konturen außer Kraft. Verlagsort und Geschäftsstand: Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Badische Landeszeitung

Handels-Zeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag, den 28. April 1934

Eigentum und Verlag von
Herbmann Thiergarten
Gaußstraße 10, Karlsruhe
Etelbetreuer: Max Böde
Vereinsrat: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Badenpolitik: Joh. Zol. Klein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dierckhoff; für Kommunales und Wirtschaft: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Goldammer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böde; für den Handel: Fritz Böde; für die Arbeiter: Bruno Reichelt; für die Arbeiter: Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger; Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 30a. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8358. — Heilagen: Volk und Heimat / Badische Zeitung / Rhein- und Ruhr / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 15 000, Gsm. Ausg. 17 900. Gesamt-Z.-N. III. 34: 32 900.

Englisch-französischer Druckversuch.

Die Vorstellungen in der Transferfrage / Kritik an Transfer- und Außenhandelspolitik / Englische Gegenmaßnahmen?

Der Reichswirtschaftsminister über die Wirtschaftsorganisation — Unangebrachte Vorstellungen.

S. London, 28. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Das zeitliche Zusammenreffen der Rede des Reichsaußenministers mit der Transferkonferenz in Berlin lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Öffentlichkeit bedauerlicherweise im Augenblick von Baron Neuraths Feststellungen ab, die sich inhaltlich weitgehend mit dem englischen Standpunkt decken. Einige Blätter aber bringen lange Auszüge aus der Rede, und die „Times“ drückt sie fast wörtlich ab. Auch im britischen Rundfunk ist gestern ein längerer Auszug bekannt gegeben worden. Obwohl redaktionelle Kommentare noch fehlen, besteht kein Zweifel, daß die Aufnahme in allen mit der Abfertigung vertrauten Kreisen freundlich sein wird. Auch der Zeitpunkt ist günstig gewählt, und die Versicherung des Ministers, daß Deutschland nach wie vor zu einer Verständigung bereit sei, wird in amtlichen hiesigen Kreisen lebhaft begrüßt. Die Londoner Presse ist heute voll von Kommentaren über die Vorstellungen der britischen und der französischen Regierung zur Frage der Reparationsanleihe in Berlin. Aber die lebhafteste Stimmungsmache in den letzten Monaten auf diesem Gebiet verfolgt hat, kann sich nicht darüber wundern, daß der amtliche englische Schritt zur Unterstützung der britischen Gläubiger ausnahmslos von den britischen Zeitungen gebilligt wird. Das ganze Arsenal verfeindeter und offener Vorwürfe gegen die Transfer- und Außenhandelspolitik des Reiches fährt denn auch heute nochmals auf. Am häufigsten findet man die Meinung, daß das ganze Binnenwirtschaftsprogramm des Reiches, das starke Rohstoffzufuhren mit sich brachte, und der jüdische Boykott für die Transferchwierigkeiten verantwortlich seien. Daneben spielt der Verdacht eine Rolle, daß Dr. Schacht das Bild absichtlich etwas schwärzer gemalt habe, als es wirklich sei. Man wird gut daran tun, diesem Londoner Pressecalam nicht allzu viel Bedeutung beizumessen und zunächst einmal den Verlauf der Berliner Verhandlungen abzuwarten. Den Standpunkt erster

Londoner Kreise dürften am besten folgende Sätze der „Financial Times“ kennzeichnen:

„Die Ansicht verantwortlicher Londoner Kreise ist die, daß die gegenwärtigen Berliner Verhandlungen einem Plane zustreben sollten, der sein Moratorium für die Dawes- und Younganleihe umfaßt. Die kurzfristigen Kredite, die unter das Stillhalteabkommen fallen, sollten gleichfalls unberührt bleiben. Im übrigen aber besteht auf Gläubigerseite der aufrichtige Wunsch, eine beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Ein großer Teil der herrschenden Unruhe ist durch die Antündigung eines 100%igen Moratoriums hervorgerufen worden. Jede Erklärung über die Unmöglichkeit eines Transfers sollte der Konferenz selbst vorbehalten und dort dem Beweis unterworfen werden.“

Pariser Echo.

Paris, 28. April. Ein großer Teil der französischen Presse weist auf die Bedeutung der englischen Vorstellungen hin, denen sich angeblich auch die französische Regierung angeschlossen hat, und spricht von einer „Warnung“, die Deutschland erteilt worden sei. Ueber den Verlauf, den die Transferkonferenz nehmen werde und die etwaigen Folgen, die sich daraus ergeben könnten, ist man vorläufig sehr zurückhaltend. Der Berliner Berichterstatter der Havas-Agentur schreibt: Man weiß noch nicht, in welchem Maße Dr. Schacht seine Haltung wird beibehalten können. Gläubiger Deutschlands seien angesichts einer Erklärung, daß Deutschland den Transfer seiner Schulden einstellen wolle, entschlossen, sehr ernste Einwände geltend zu machen. Das Wirtschaftsblatt „Journal Industriel“ erklärt, die neue Transferkonferenz bedürfte keineswegs langer Kommentare. Sie werde mehr oder weniger ein vollständiges Moratorium guthießen.

Um die Macht in Ostasien.

Japans Warnung — Große Vorsicht in London.
Von unserem Londoner Vertreter.

Dr. Theodor Seibert.

Das japanische Kabinett hat am letzten Mittwoch die Warnungen unterbreitet, die ein Sprecher des Außenamts von Tokio vor einigen Tagen an die Mächte gerichtet hat. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die japanische Luftflotte innerhalb der nächsten drei Jahre mit einem Kostenaufwand von 44 Millionen Yen (rund 70 Millionen Mark) auf das Doppelte ihres gegenwärtigen Standes gebracht werde, und der japanische Vizepräsident in Berlin hat in einem Interview erklärt, daß sein Land nach Ablauf des Londoner Flottenabkommens, d. h. im nächsten Jahre, volle Gleichberechtigung zur See erhalten müsse.

Diese japanischen Kundgebungen haben nicht nur in Moskau und Washington, sondern auch in London große Ueberraschung hervorgerufen; hatte man sich doch hier in weiten Kreisen der angelegenen Selbsttäuschung hingeeben, daß die im Winter erfolgte Ausöhnung zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland den japanischen Ehrgeiz zügeln und eine Ruhepause in Ostasien zustandbringen werde. Obwohl die Londoner Urteile über die Tragweite der japanischen Demonstrationen auseinandergehen, so herrscht doch der Eindruck vor, daß die Tokioer Erklärungen im Grunde nichts anderes sind, als die Auffassung einer Monroe-Doktrin für den Fernen Osten, die sich auf die Formel „Ostasien der gelben Rasse!“ bringen läßt.

Die japanische Erklärung legt den Hauptnachdruck auf die chinesische Einfuhr fremder Flugzeuge und Waffen, aber sie wendet sich auch gegen „finanzielle und technische Unterstützung mit politischer Tendenz“. Damit werden die britischen Belange unmittelbar berührt, denn englisches Geld ist in starkem Umfang in Südchina investiert, und bei den intimen internationalen Kapitalverflechtungen ist die „politische Tendenz“ sehr schwer festzustellen. England zählt überdies zu den Hauptwaffenlieferanten Ostasiens, vor allem für Infanteriegewehre, Maschinengewehre und Munition. Eine große Rolle in den hiesigen Ermüdigungen spielt natürlich auch die japanische Konkurrenz auf den britischen Märkten, die seit dem Scheitern der Londoner Baumwoll-Verhandlungen mit den Abgeordneten Totios unermindert andauert und sich fast täglich auf neue Warenkategorien ausdehnt. Zu diesen häuslichen englischen Sorgen kommen die der Tochterländer Australiens und Neuseelands, die mindestens für ihren ostasiatischen Handel zu fürchten haben, wenn die japanische Doktrin sich durchsetzen sollte.

Die englische Stimmung ist deshalb begreiflicher Weise Japan gegenüber sehr gespannt. Die britische Regierung hat am Donnerstag „in den freundlichstlichen Formen“ mündlich um Aufklärung über die Bedeutung der japanischen Erklärungen gebeten, und in Tokio ist man heute offensichtlich bemüht, zu beschwichtigen. Das ändert aber an der Sache sehr wenig, und es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn man sich in London gegenwärtig weniger für diplomatische Auslegungen als für die reinen Machtverhältnisse in Ostasien interessiert.

Diese werden von gut unterrichteten Londoner Kreisen folgendermaßen beurteilt: Keine Großmacht ist heute in der Lage, etwas Ernsthaftes gegen Japan zu unternehmen. England kann aus innenpolitischen Gründen an keine selbständige Aktion, und sei es auch nur eine Flottenemonstration im Gelben Meere, denken, da das englische Volk allen auswärtigen „Abenteuern“ völlig abgeneigt ist. Rußland scheidet aus britischen Kombinationsmöglichkeiten von vornherein aus, denn der russisch-englische Gegensatz in Asien, vor allem im Hinblick auf Indien, wiegt viel schwerer als die Interessentkonflikte mit Japan. Und die letzte Möglichkeit, ein gemeinsames Vorgehen Englands und Amerikas, kommt kaum in Frage, weil man in britischen Marinekreisen die Aussichten der amerikanischen Flotte gegenüber der japanischen, trotz starker zahlenmäßiger Ueberlegenheit der ersten, nicht sehr hoch einschätzt.

Diese nüchternen Tatsachen erklären die außerordentliche Vorsicht, mit der das japanische Problem seit etwa anderthalb Jahren von London behandelt wird. Welche große Meinung man hier von Tokios politisch-taktischer Stärke hat, läßt sich z. B. auch daraus erkennen, daß die „Morning Post“ händig eine Wiederherstellung des früheren britisch-japanischen Bündnisses das Wort redet; das gleiche Blatt und die hinter ihm stehenden Gruppen in der Admiralität und im Luftfahrtministerium werden aus den gleichen Gründen auch für ein englisch-französisches Bündnis — d. h. für ein Bündnis mit der stärksten Macht! Vorläufig aber hat die „internationale“ Richtung Macdonald-Simon in Westminster die Oberhand, und es ist unjünger vorauszufragen, daß englische Vermittlungsbemühungen zwischen Peking und Tokio nicht lange auf sich warten lassen werden, wie das ja auch beim Schanghai-Konflikt der Fall war.

Der Anlaß zu dem jüngsten japanischen Vorstoß dürfte ein zweifacher gewesen sein. Tokio kam es zunächst darauf an, den gefährlichen Prestigeverlust wieder gutzumachen, den es durch die Verständigung zwischen Moskau und Washington erlitten hatte. Außerdem aber hat der Völkerverbund, der offenbar keine Schlappheit in der marktschrischen Frage ausweichen will, in der letzten Zeit wieder starkes Interesse für China gezeigt. Nach jahrelangen Arbeiten hat jetzt eine 1931 nach China entsandte Kommission unter Führung eines Dr. Rajshaman ihren Bericht über die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes fertiggestellt und ist auf dem Rückweg nach Genf. Zwei andere Völkerverbunds-Experten, der Engländer Sir Arthur Salter und der Franzose Jean Monnet, sind ferner von der Peking-Regierung als Finanzberater eingeladen worden und befinden sich gegenwärtig in China. Diese Genfer Unternehmungen haben Japan mißtraulich gestimmt und es veranlaßt, deutlich zu verstehen zu geben, daß man in Tokio eine europäische Bevormundung Chinas nicht wünscht. Die japanischen Erklärungen stellen also auch eine Warnung an Genf dar.

Deutschland hat erfüllt.

Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Regierung hat am Freitag, dem Tag der Einleitung der neuen Transferbesprechungen, im Auswärtigen Amt Bescheid gegeben wegen der Möglichkeit, daß auch die Verzinsung der Dawesanleihe und der Younganleihe eingestellt würde. In ähnlichem Sinne hat unmittelbar darauf die französische Regierung sich gemeldet. Auf beiden Seiten ist offenbar die Sorge sehr groß, daß bei einer vollkommenen Einstellung der deutschen Zinszahlungen gerade die Gläubiger der Reparationsanleihe besonders zu leiden hätten. Es handelt sich dabei insgesamt um Beträge von 110 Millionen Reichsmark jährlich. Die Young- und Dawesanleihe sind bisher benutzungslos behandelt worden und die Zinszahlung ist bis zum April prompt erfolgt. Die Dinge liegen aber doch nicht so, als ob Deutschland die weitere Zahlung ablehnt, vielmehr handelt es sich ausschließlich darum, daß wir irgendwie die Devisen beschaffen müssen, die dazu erforderlich sind. Aus eigener Kraft sind wir dazu nicht im Stande. Unsere Kassen sind leer. Man darf doch vielleicht einmal darauf hinweisen, daß die Reichsbank vor der großen Krise über 3 Milliarden in Gold und Devisen besaß und daß schon heute weniger als der zehnte Teil übrig ist, ein Beweis, daß wir bis zum Weisheitslaken unseren Verpflichtungen nachgekommen sind. Auch hier hat die Gegenpartei die Voraussetzungen zur Weiterzahlung

nicht geschaffen, denn im Youngplan war ausdrücklich anerkannt, daß eine Bezahlung der Verpflichtungen nur durch eine Hebung des deutschen Außenhandels möglich wäre.

Es macht deshalb auch keinen starken Eindruck, wenn die Engländer auf die Entschleunigung der deutschen Regierung einen Druck auszuüben versuchen und mit der Einführung eines Warenclearings drohen etwa in der Form, daß sie die Bezahlung für die deutschen Exportwaren beschlagnahmen und daraus die Gläubiger der Reparationsanleihe befriedigen. Die Engländer berufen sich darauf, daß sie Deutschland gegenüber einen Einfuhrüberschuß haben. Sie verweisen aber dabei, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und den englischen Kolonien umgekehrt liegt, daß also Deutschland der Gesamtheit des englischen Imperiums mehr Waren abnimmt, als verkauft. Sollten also die Engländer tatsächlich dazu greifen wollen, aus dem Kaufpreis für deutsche Exportwaren sich selbst zu befriedigen, dann würden sie sich damit nur ins eigene Fleisch schneiden, weil Deutschland das nicht ohne Weiteres hinnehmen könnte, sondern dann selbstverständlich seinen Bedarf in anderen Staaten decken würde, die für die Notwendigkeit einer Steigerung des deutschen Exports und für die Güte der deutschen Waren größeres Verständnis haben.

Die Aufrichtung des Riesens aus dem Schwarzwald erfolgt am Montag.

Auch hier sind allerlei Widerstände zu überwinden. Der Baum hat ein Gewicht von 180 Zentnern. Infolgedessen müssen besondere technische Vorrichtungen getroffen werden. Die Pionierkompanie der Reichswehr wird Winden anbringen, um den Baum emporzuziehen. Gleichzeitig wird eine Baumgrube von 6 Meter Tiefe und 12 Meter Länge ausgehoben, um hier den Baum zu verankern. Die Pionierkompanie marschiert am Montag früh noch einmal im Lustgarten auf. Sie wird ein regelrechtes Bivak beziehen und dann ihre Arbeiten für die Aufrichtung unter Leitung von Ingenieuren der Reichswehr durchführen.

Vatikan gegen Prager Kunstausstellung.

Brag, 28. April. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die jactam bekannte, durch politische Tendenz gekennzeichnete Karikaturenausstellung in Prager Kunstverein „Manes“ hat eine weitere Niederlage erlitten. Nachdem vor einiger Zeit auf Grund eines Protestes des deutschen Gesandten mehrere Bilder entfernt werden mußten, wurde nun auch vom Vatikan beim tschechischen Außenministerium gegen die ausgetheilten Nachwerke Einspruch erhoben. Dem Protest, dem kurz vorher ein Einsprechen auch des österreichischen und italienischen Gesandten vorangegangen war, wurde stattgegeben. Auf Grund einer Verfügung der Polizeidirektion von Prag mußte die Ausstellung weitere fünf Bilder entfernen, die das religiöse Empfinden der Katholiken verletzen. Es handelt sich um Zeichnungen von George Grosz, W. T. Heine und Robert. Unter den beleidigten Bildern befindet sich auch der gekreuzigte Christus mit Gasmaste von George Grosz.

Schwarzwaldtanne in Berlin.

Feierliche Einholung des Maibaumes aus Baden / Hindernisse müssen beseitigt werden.

Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das badische Grenzland hat der Reichshauptstadt anlässlich der Maifeier eine Riesentanne von nicht weniger als 43 Meter Länge als Maibaum zum Geschenk gemacht. Dieser Riese aus dem Schwarzwald wird am heutigen Nachmittag feierlich eingeholt und nach dem Lustgarten gebracht.

Der Baum, der etwa 160 Jahre alt ist, ist unter den denkbar schwierigsten Umständen nach Berlin gebracht worden. Die Reichsbahn mußte außergewöhnliche Transportmittelwagen bereitstellen und hat den Transport kostenlos durchgeführt.

Überall, wo der Transport Städte und Ortschaften kreuzte, war die Bevölkerung in hellen Scharen erschienen und bereitete der Gesandtschaft einen begeisterten Empfang.

Die Begleiter sind Frontsoldaten, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, und lernen jetzt zum ersten Mal Berlin kennen. Sie werden bei der Aufstellung des Baumes maßgebend beteiligt sein. Der Transport vom Bahnhof bis zum Lustgarten hat es notwendig gemacht, daß eine ganze Reihe von Hindernissen beseitigt werden mußten, um die Tanne um verschiedene Straßenecken und durch enge Straßen hindurch ihrem Bestimmungsort entgegenzuführen. Die Reichsbahn wird bei dieser Gelegenheit ihre Hilfsfahrzeuge für den schienenlosen Transport von Eisenbahnwagen einsetzen.

Der Festzug für die Einholung formiert sich in den Nachmittagstunden vor dem Anhalter Bahnhof. Die Trauergelände des Reichsbundes Volkstum und Heimat eröffnet den Zug. Neben der Schwarzwälder Begleitmannschaft werden junge Menschen des Arbeiterturns, ferner eine Pionierkompanie der Reichswehr sowie die almanischen und schwedischen Landsmannschaften an dem Festzug teilnehmen.

Saarregierung maßregelt.

Auflösung des Polizeibeamtenvereins / Dienstenlassung der Vorstandsmitglieder?

x Saarbrücken, 28. April. Die Regierungskommission an der Saar hat einen neuen Streich ausgeheckt, um die deutsche Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Der Verein der Polizeibeamten hatte vor einigen Tagen eine Entlassungskommission in der letzten Zeit eingestellten Polizeibeamten forderte; mit Recht forderte, denn diese Herren waren Emigranten, die nicht aus politischen, sondern aus strafrechtlichen Gründen Deutschland den Rücken gekehrt hatten. Und es war eine geradezu ungeheuerliche Zumutung für die deutschen Polizeibeamten an der Saar, mit oder unter diesen Herren zu arbeiten.

Die Regierungskommission ist anderer Ansicht. Sie hat daraufhin sofort den Verein aufgelöst, die Vorstandsmitglieder gemahregelt und gegen sie ein außerordentliches Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstenlassung eingeleitet, wobei mit offenem Hohn noch hinzugefügt wird, daß „zur Wiederherstellung der Disziplin der staatlichen Polizei“ weitere Maßnahmen in Aussicht genommen seien.

Das Ganze ist wieder ein tolles Stück. Unbestritten ist auch heute noch die Souveränität Deutschlands über das Saargebiet. Eine wirklich unparteiische Regierung würde also niemals auf den Gedanken kommen, Menschen, denen der Boden Deutschlands zu heiß geworden ist, nun ausgerechnet hier auf die Bevölkerung loszulassen. Aber die Regierungskommission hat ihre Hoffnung auf eine eigene Polizeitruppe noch nicht aufgegeben. Sie hat also ein Interesse daran, Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen und die deutsche Polizei als unzuverlässig darzustellen. Deshalb auch dieser neueste Streich. Wir sind nur gespannt, ob der Völkerverbund auf die Dauer ruhig zusehen wird, wie hier mit seinem Ruf Schindluder getrieben wird.

Eine Bekanntmachung der Deutschen Front.

DNB Saarbrücken, 28. April. Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, erläßt folgende Bekanntmachung: Es ist das gute Recht der Landjäger und übrigen Organe der Polizei, Mitglieder der Deutschen Front zu sein. Trotzdem ordne ich hiermit im ihnen evtl. Schwierigkeiten zu ersparen, folgendes an: Landjäger und Polizeiorgane können nicht Mitglieder der Deutschen Front sein. Soweit Anträge bei den Ortsgruppen vorliegen sollten, werden diese hiermit für ungültig erklärt.

ger Pirro,
Landesleiter der Deutschen Front.

Saarregierung verbietet Schulfestern am 1. Mai

DNB Saarbrücken, 27. April. Wie uns mitgeteilt wird, hat dieser Tage die Schulaufsicht der Regierungskommission eine Verfügung an die Direktoren der höheren Schulen des Saargebiets, der gewerblichen Berufsschulen und an die Kreis- und Schulleiter gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß der 1. Mai im Saargebiet weder gesetzlich noch kirchlich festgesetzt sei und daß deshalb an diesem Tage in allen Schulen ordnungsmäßiger Unterricht stattfinden müsse. Die Regierungskommission verbietet weiterhin alle über das normale Maß hinausgehende Veranstaltungen von Lehrern und Schülern.

Christlicher Bergarbeiterfieg an der Saar.

DNB Saarbrücken, 28. April. Am 26. April fanden die Wahlen der Arbeiterausschüsse für die Gruben in St. Ingbert und Exbach statt. Die Wahl erfolgte nach dem Grundsatz der Verhältniswahl. Jeder Wahlberechtigte hatte sozial Stimmen, wie die Kandidaten zu wählen waren.

Es erhielten Stimmen auf Grube St. Ingbert: Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 3127 Stimmen (4 Sitze), Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) 1810 Stimmen (2 Sitze), Kommunisten 97 Stimmen (0 Sitze). Auf Grube Exbach waren wahlberechtigt 215, ihr Wahlrecht übten aus 192. Es erhielten: Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 497 Stimmen (3 Sitze), Verband der Bergbauindustriearbeiter 39 Stimmen (0 Sitze), Kommunisten waren nicht aufgestellt.

Voller Urlaubslohn im Ruhrbergbau.

Δ Münster, 27. April. Der Bezirksleiter der DAF, Westfalen teilt in einer Bekanntmachung mit, daß entsprechend der Erklärung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die DAF, die restlichen 30 Prozent des Urlaubslohnes für die Ruhrbergarbeiter zahlen wird. Dr. Ley hat befohlen, daß alle Vorkahrungen getroffen werden, um bereits am 30. April mit der Auszahlung der entsprechenden Urlaubsgelder beginnen zu können. Berücksichtigt werden alle Mitglieder der DAF.

Die „Unabhängigkeit“ französischer Blätter.

DNB Paris, 27. April. Der parlamentarische Stavisfy-Ausschuß dürfte demnächst veranlassen, daß gegen den früheren Justizminister Rene Renoult ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wird. Renoult wurde am Donnerstag erneut vom Ausschuß vernommen und hat zugegeben, von Stavisfy für seine Doppeltatigkeit größere Beträge erhalten zu haben.

Im übrigen wurde in der Donnerstag-Sitzung des Ausschusses ein merkwürdiges Licht auf die „Unabhängigkeit“ gewisser Blätter geworfen. Der Herausgeber des deutschfeindlichen „Kempart“, der zu Stavisfy in Beziehungen gestanden hat, bestätigte die Behauptung des früheren Ministerpräsidenten Daladier, daß die Presse in Frankreich, von einigen Ausnahmen abgesehen, abhängig sei. Er teilte nämlich mit, daß ihm bei einer bestimmten Gelegenheit vom damaligen Kolonialminister Pietri 60 000 Franken a conto Kolonialfonds angeboten worden seien.

Devisenschiebung in der Pfalz?

Landau (Pfalz), 27. April. Am Freitag vormittag wurden durch Beamte der Zollabhandlungstelle Ludwigshafen wegen des Verdachts eines Vergehens gegen die Devisenverordnung der Landesproduktionshändler Edmund Traub aus Herzheim, dessen Buchhalter Dill, die Brüder Gib aus Herzheim bzw. Kaiserslautern und

Rechtsanwalt Dr. Kaufmann aus Landau vorläufig festgenommen. Näheres kann im Interesse der Untersuchung vorerst nicht gesagt werden.

Die amerikanische Flottenliga fordert Verstärkung der Flotte.

Washington, 28. April. Die amerikanische Flottenliga hat einen längeren Aufruf erlassen, in dem u. a. festgestellt wird, daß die Vereinigten Staaten nur noch eine drittklassige Flotte besäßen. Zur vollen Vertragsstärke fehlten noch 102 Schiffe. Die überlegene Schlachtflotte, die die amerikanische Flotte Anfangs 1922 besessen hätte, sei wieder verloren worden. Von den 371 Schiffen, die die Vereinigten Staaten Ende 1933 besäßen sollten, würden 291 veraltet sein.

Antikriegspakt amerikanischer Staaten.

Buenos Aires, 28. April. Die Vertreter von zwölf amerikanischen Staaten unterzeichneten am Freitag einen Antikriegspakt, der eine Ergänzung zu dem im Oktober 1933 von den ABC-Staaten sowie Paraguay, Mexiko und Uruguay unterzeichneten Vertrage darstellt. Die Staaten, die den jetzigen Pakt unterzeichneten, sind die Vereinigten Staaten, Bolivien, Kuba, Ecuador, Salvador, Guatemala, Venezuela, Panama, Nicaragua, Honduras, Costa Rica und Haiti. Die Anregung zu den Paktverhandlungen ging von dem argentinischen Außenminister aus.

Premiere auf der Avus.

m. Berlin, 28. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die deutsche Automobil-Industrie macht lebhafte Anstrengungen, um auf dem nächsten großen internationalen Rennen mit besonders hochwertigen Wagen in die Erscheinung treten zu können. Versuche mit neuen Rennwagen sind seit langem im Gange. Wir erinnern an die Probefahrten mit dem geheimnisvollen P-Wagen. Jetzt ist Mercedes mit einem Rennauto heraufgekommen, das zum ersten Mal am Freitag über die Avus jagte. Das Auto, ein Wagen von gedrungener Gestalt, wurde von den bekannten Rennfahrern Brauchitsch und Fagioli abwechselnd geführt. Brauchitsch legte die ersten Runden zurück. Innerhalb von wenigen Minuten stand der Wagen wieder an seinem Startplatz. Rasch wurden die Motoren nachgesehen, und schon ging es wieder weiter. Brummend und singend zog der kräftige Motor in höchster Geschwindigkeit den Wagen von neuem über die Avus. Nach der zweiten Umrundung erfolgte ein Reifenwechsel, jetzt legte sich der Italiener Fagioli ans Steuer.

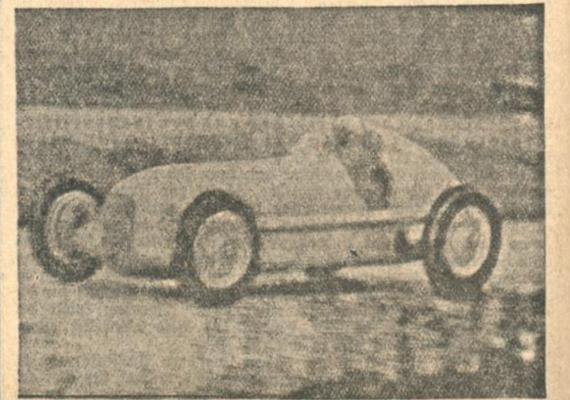
Die Versuche mit dem neuen Mercedes-Wagen unter der Führung von Brauchitsch und Fagioli haben bei allen Beteiligten die besten Eindrücke hinterlassen. Es konnten allerdings noch eine Reihe von Erfahrungen gesammelt werden, namentlich auf dem Gebiete der Abkühlung. Was noch nicht klappte, wird verbessert. Es wird sich dann sehr bald zeigen, ob diese Konstruktion des neuen Mercedes-Wagens gut genug ist, um auf den großen internationalen Rennen Deutschland vertreten zu können.

Aufruf an alle Freikorpskämpfer

* Berlin, 28. April. Die Oberste SA-Führung und der ehemalige Freikorpsführer erlassen an alle ehemaligen Freikorpskämpfer folgenden Aufruf:

Kameraden! Mit dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ist ein wichtiger Abschnitt der deutschen Geschichte beendet. In beinahe aussichtsloser und verzweifelter Lage habt ihr alten und jungen Frontsoldaten trotz vierjährigem Ringen an allen Fronten des Kriegsschauplatzes im großen Zusammenbruch 1918 freiwillig erneut zu den Waffen gegriffen, um in erbittertem Kleinkampf den äußeren und inneren Feind niederzurufen. Nur so war es möglich, das Reich und seine Einheit vor dem Schlimmsten zu bewahren. Ihr habt damit den gewaltigen geistigen Umbruch der Nachkriegszeit eingeleitet und vorwärts getrieben.

Es ist an der Zeit, dieses Erleben in allen seinen Einzelheiten zu erfassen und in der Geschichtsschreibung für Kinder und Stundestinder festzulegen. Es ist notwendig, die Erinnerung an die großen und erlebnisreichen, die heute noch in Mengen vorhanden sind, zu sichern, damit nicht unerlebbare Quellen dieser Abschnitte der deutschen Nachkriegsgeschichte verloren gehen. Im Einklang mit der Obersten SA-Führung ergeht deswegen an Euch der Aufruf, alle vorhandenen Erinnerungstücker dem Schlägler-Gedächtnis-Museum e. V., Berlin W 35, Hildebrandstraße 8, das in unserem Auftrag gemeinsam mit dem Reichsarchiv die Vorbereitungen für die Geschichtsschreibung der Freikorps übernommen hat, zu überreichen. In Betracht kommen vor allem Abzeichen, Ausweise, Personalpapiere, Bilder, Notizbücher, Briefe und sonstige Aufzeichnungen, Befehle, Meldungen, Karten, Erlebnisberichte, Zeitungen, Flugblätter, Plakate, Feder, der etwas beiseite, und seien es die unscheinbarsten Papiere, hilft damit, den Kämpfen der Freikorps ein würdiges Denkmal zu errichten.



Der neue Mercedes-Rennwagen. Am Steuer Manfr. v. Brauchitsch.

Verbrecherjagd in Amerika.

5000 Cowboys, Polizisten und Farmer auf der Verfolgung / Dillingers Bande verspricht.

Newport, 27. April. In Tucson (Arizona) organisierte die durch die Welle von Verbrechen aufgebrachte Bevölkerung eine Massenverfolgung der Entführer der 6jährigen Farmers-tochter Sane Robles. Die Entführer hinterließen einen Brief, in dem sie 15 000 Dollar Lösegeld verlangten. 5000 Cowboys, Polizisten und Farmer nahmen die Verfolgung auf, die jedoch auf Veranlassung der Behörden unterbrochen wurde, um den Eltern Gelegenheit zu geben, mit den Entführern in Verbindung zu treten. Die Bevölkerung droht, die Entführer zu lynchen, falls sie gefasst werden.

Die Verbrecherjagden wurden auch in der Nacht zum Samstag in verstärktem Umfang fortgesetzt. In Tucson begannen nach vorübergehender Gesehtspause härtere Polizeiaufgebote in den späten Nachtrunden das ganze Gebiet des Gran Canon nach den Entführern der Farmers-tochter abzulufen. Ein Erfolg dieser Suchaktion ist jedoch noch nicht zu verzeichnen.

Aus St. Paul (Minnesota) wird gemeldet, daß man dort mit der Möglichkeit rechnet, daß der berühmte Bandit Kelson, ein Gefährte Dillingers, auf der Flucht die nach dem Einbruch in eine Wisconsin führende Sackstraße eingeschlagen habe, auf der er im Kraftwagen nicht entkommen könne. Ein anderer Spießgelle Dillingers, van Meter, rannte Freitag nachmittags eine Vorstadtbank in Chicago aus und versuchte in der Richtung nach Kentucky zu entkommen. Die Bande Dillingers scheint demnach im Lande weit verstreut zu sein. Dillinger selbst soll im Staate Indiana geblieben worden sein.

Die Polizei in Chicago verhaftete am Freitag den mehrmals vorbestraften William Bidler. Der Festgenommene hatte 3000 Dollar von dem Lösegeld bei sich, das der Bankier Bremer aus St. Paul am 7. Februar für seine Freilassung bezahlte. Die Räuberbande, die damals Bremer verschleppt hatte, hatte 200 000 Dollar für die Freilassung Bremers erhalten. Die Polizei nimmt an, daß die Dillingers-Bande an der Entführung Bremers beteiligt war.

Während die Suche eifrig fortgesetzt wird, wird jetzt bekannt, daß Dillinger und sein Hauptgefährte John Hamilton an

einem Bankraub in Carson (Nevada) am 18. März teilnahmen. Dabei erhielten beide Schüsse in die Schulter. Sie zwangen die Beamten des städtischen Gesundheitsamts in St. Paul, ihre Wunden zu verbinden. Ein Beamter jagte jetzt vor Bundesjustizbeamten aus, daß am 15. März in seinem Büro drei Männer erschienen seien, von denen einer unter seinem Mantel ein Maschinengewehr verborgen hielt. Die Männer hätten ihn aufgefordert, sie neu zu verbinden, was er auch getan habe. Der Beamte hat, wie er sagt, den Verdunseln geraten, am nächsten Tage wiederzukommen. Er habe inzwischen die Behörden benachrichtigen wollen. Später sei er aber von seinem Vorhaben abgekommen, da die Männer nicht wieder erschienen seien. Damals habe er nicht gewußt, daß die Besucher Dillinger und sein Hauptgenosse Hamilton gewesen seien. Der Beamte hat jetzt selbst Antrag auf Suspendierung vom Amt gestellt. Bei dem Bankraub wurden damals 52 844 Dollar erbeutet. Der Überfall wurde von sieben Banditen, die zum Teil mit Maschinengewehren bewaffnet waren, ausgeführt.

Sinrichtung zweier Mörder.

SS Berlin, 28. April. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Greifswald die Mörder des Kaufmanns Wilhelm Erich und seiner Tochter Maria Erich, die Brüder Fritz und Kurt Erler aus Krenz, Kreis Franzburg, hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Greifswald am 17. November 1933 zum Tode verurteilt worden. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die gegen einen Greis und seine Tochter mit großer Brutalität verübten Mordtaten nach einem wohlüberlegten Plan und aus niederen Beweggründen ausgeführt worden sind.

Urteil in einem Wechselbeltrugsprozeß.

§ Berlin, 28. April. In dem Wechselbeltrugsprozeß gegen den früheren Landgerichtsdirektor von Wedel-Parlow und 26 andere Angeklagte verhandelte der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Ramlbe, am Samstag das Urteil.

Der Angeklagte von Wedel-Parlow wurde wegen fortgesetzten, z. T. gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Betruges in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. 17 Angeklagte erhielten Strafen von 7 Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Freigelassen wurden sechs Angeklagte. Gegen drei Angeklagte wurde das Verfahren aufgrund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 eingestellt.

Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß es sich bei dem Prozeß um einen Riesenkomplex von Wechselbeltrugsgeschäften und Wechselbeziehungen gehandelt habe, bei dem Wechsel über insgesamt 1 1/2 Mill. Mark von Leuten ausgeführt worden seien, die nichts hinter sich hatten und mit denen sie arbeitssame Staatsbürger, die gutgläubig ihr Geld hergegeben hätten, um über 160 000 Mark geschädigt hätten. Die Angeklagten hätten die schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1931 in unerhört raffinierter Weise zu ihren Betrügereien ausgenutzt und mit den Namen von anscheinend prominenten Persönlichkeiten ihre Schiebungsbegangen.

Bombenanschlag auf Madrider Theater.

§ Madrid, 28. April. In der Nacht zum Samstag wurde ein Bombenanschlag auf ein im Zentrum der Stadt gelegenes Theater verübt. Die Explosion verursachte bedeutenden Sachschaden. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Die Transferkonferenz hat begonnen.



Im Gebäude der Reichsbank zu Berlin hat die Transferkonferenz begonnen, deren Mitglieder unser Bild während einer Beratungspause zeigt. Von links: Dr. Schacht, Fraser, Jay und Cumberland (Amerika) und Lever (England).

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Geschichten vom Tage.

Otto mit den Ueberröcken. — Die gnädige Frau war eingeschlafen. — Der verschollene Methusalem. — Wellenbummler mit der Milchflasche.

Wie die Zeiten sich ändern. Wer vor vier Jahren dem langen O'Donnell gesagt hätte, er werde eines Tages mit einem „Bauchladen“ mit Seife durch die Straßen von Chicago ziehen, den würde er in der ganzen Gutmütigkeit seiner Nacht als Bierbaron ausgelacht haben. Heute zieht er wirklich als Seifenverkäufer umher. Das Gangstern hat er aufgegeben. Jedem, der es hören will, erzählt er die Geschichte seiner Bekehrung. Aber O'Donnell hatte sich bisher von seinen ehemaligen Feinden ferngehalten, d. h. von der Polizei. Und sie ließ den Suffertigen auch in Ruhe. Nun aber ist der lange O'Donnell bei den Kriminalbehörden erschienen. Man möge ihm helfen. Nicht mit Geld oder so, sondern nur dadurch, daß man Otto fände. Otto, der Mann mit den Ueberröcken, ist den Behörden von früher gut bekannt. Wo O'Donnell weilte, da war auch Otto. Otto ist der Talisman gemeint für O'Donnell. Otto brachte O'Donnell Glück und Geld. O'Donnell glaubt fest daran, daß die Prohibition seligen und reichen Angeleitens nur aufgehoben wurde, weil Otto ihn plötzlich verließ. Nun sucht man Otto in den Staaten. O'Donnell habe ihm eine wichtige Mitteilung zu machen. Personalbeschreibung dieses Ottos: schwarze Haare, arabischdunkle Augen, verwittertes Gesicht und dann — die Ueberröcke. Also zuerst trägt Otto einen gelben Pelzmantel, darunter pflegt er einen grauen Ueberröck zu haben, es folgt dann ein Lodenmantel, ein Sammmantel und ein Paar Hosen, die er über seinen eigentlichen eleganten Hosen trug. Warum Otto sich so seltsam kleidete, weiß kein Mensch. Die einen sagen, er habe immer gefürchtet, die anderen versichern, er habe mit alten Kleidern gehandelt und die Vorräte am eigenen Leibe hätten dauernd gewechselt. Sei es wie es sei — man sucht diesen Otto. Der einzige Gefallen, um den O'Donnell jemals in seinem Leben die Polizei gebeten hat. Aber er braucht den Otto zu seinem Glück. Die einen behaupten, weil er kein Glück an diesen Mann gebunden sieht, die anderen versichern — um Otto einen Ueberzieher zu schenken. Sorgen hat die Polizei von Chicago, seit die Gangster mit dem Seifenladen durch die Straßen gehen . . .

Vor einem Londoner Gericht fand dieser Tage eine Verhandlung statt, der ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall zugrunde lag. Mrs. Leslie, eine wohlhabende Londoner Dame, pflegte sehr viel Bridge zu spielen, da sie als alleinlebende Frau ihre Zeit auf diese Weise am besten zu verbringen glaubte. Vor einigen Wochen, so um Mitternacht herum, kam sie wieder von einer Bridgepartie und entschloß sich, da ihr von den vielen Blüten und Zigaretten der Kopf etwas schwer geworden war, noch einen kleinen nächtlichen Ausflug zu unternehmen. Sie winkte also einer Autodroische und erteilte dem Fahrer den Auftrag, sie irgendwohin ins Freie zu fahren, damit sie noch ein bißchen frische Luft schöpfen könne. Wenn sie umzukehren wünsche, dann werde sie an die Scheibe klopfen. Der Chauffeur gab Gas und fuhr in nördlicher Richtung aus London hinaus, immer weiter in die finstere Nacht hinein. Die Uhr sprang und sprang, ein Schilling . . . noch ein Schilling . . . und noch ein Schilling. Endlich, gegen 3 Uhr morgens, fuhr Mrs. Leslie, die im Innern des Wagens sanft eingeschlafen war, aus ihren Träumen auf und gab das vererbete Klopfzeichen. „Wo find wir denn?“ fragte sie noch ganz schlaftrunken den Fahrer. „In Oxford, gnädige Frau“, gab der Chauffeur trocken zur Antwort. „Oxford?“ überlegte Mrs. Leslie, das waren ja über 100 Kilometer von London entfernt, und dann kostete sie die Fahrt ja geradezu ein Vermögen. Während sie die Uhr anschaut und gab ihm den Befehl, sofort nach London zurückzufahren. Als der Wagen schließlich vor der Wohnung der Mrs. Leslie in London hielt, zeigte die Taschenuhr einen Preis von 69 Schilling und 6 Pence an. Sie stieg aus und warf dem Chauffeur 10 Schilling hin, wobei sie meinte, diesen Betrag sei für eine kleine nächtliche Promenade auszugeben. Und nicht einen Penny mehr. Und damit basta. Der Chauffeur ließ sich das natürlich nicht gefallen, sondern verklagte Mrs. Leslie auf Erstattung des gesamten Fahrpreises. Die Verhandlung war sehr kurz, da der Tatbestand ganz klar und eindeutig gegen Mrs. Leslie sprach. Sie wurde daher verurteilt, nicht nur die 69 Schilling 6 Pence, also den Fahrpreis in voller Höhe, zu entrichten, sondern außerdem zur Tragung der Prozesskosten, die auf 25 Schilling festgesetzt wurden. In der Urteilsbegründung hieß es, daß der Chauffeur dem Auftrag des Fahrpreises wort- und fäuggemäß entsprochen habe und daher keinerlei Verschulden an dem Vorkommnis trage.

Ganz Itanbul ist in Aufregung. Zoro Naba, der „älteste Mann der Welt“, hat sich aus seiner Wohnung entfernt und konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden. Das aber ist für seine Anhänger noch nicht das Schlimmste, der pfiffige Alte wird schon für sein leibliches Wohl gebührend gesorgt haben und hält sich wahrscheinlich bei guten Freunden verborgen. Weitens unangenehmer ist die Tatsache, daß der Methusalem geflohen ist, um sein Alter nicht einwandfrei feststellen lassen zu müssen. Zoro Naba, mit angeblich 160 Jahren auf seinem noch recht ungebeugten Rücken, ist der Stolz aller Türken. Sie zeigen ihn den Fremden als einen Beweis der Lebenskraft ihres Volkes. Wirklich, Zoro Naba ist alt, sehr alt. Ob aber genau 160 Jahre, das steht nicht fest; denn als er geboren wurde, gab es noch keine Standsämter und keine Geburtsurkunden. So muß man sich schon auf seine Angaben verlassen. Wie er überhaupt, kann er sich auf Ereignisse besinnen, die weit über hundert Jahre zurückliegen. Er weiß sie, in orientalischer Erzählerkunst, mit vielen Einzelheiten zu schildern, und die Zahl der Leute, die ihm aus Wort glauben, ist groß. Natürlich gibt es aber auch viele, die ihn als einen Aufschneider und gerissenen alten Fuchs ansehen. Um dem Streit um das Alter des türkischen Methusalem ein Ende zu machen, hatten sich jetzt mehrere Wissenschaftler entschlossen, ihn genau zu untersuchen. Zoro Naba durfte sich keine Blöße geben und sagte zu. Seine Anhänger frohlockten. Jetzt endlich würden die Ungläubigen überzeugt werden können. Wie groß aber war ihre Verärgerung, als er plötzlich spurlos von der Bildfläche verschwand. Welchen anderen Grund sollte er haben, so argumentierten seine Gegner, als die Furcht, die Verste könnten die wahre, erheblich geringere Zahl seiner Jahre herausbekommen? Die unentwegten Anhänger hingegen erklärten, der Alte traue der Kunst der Ärzte nicht und wolle sich nur nicht einem möglicherweise ungerechten Urteil aussetzen. Die Lächer sind selbstverständlich auf Seiten der Gegner, sie warten voller Spannung auf den Schlußakt der Ko-

mödie und helfen dem Dr. Behjet Sabit Bey nach Kräften bei seiner Suche nach dem verschollenen Moslem. Trotz des durchsichtig jugendlich anmutenden Unternehmungsgeistes Zoro Nabas besteht jedoch bei niemandem darüber Zweifel, daß er den Titel: „Der älteste Mann der Welt“ zu Recht führt. — Wie jedoch berichtet wird, ist der wegen seiner Verjüngungsversuche in der ganzen Welt bekannte Professor Boronow in Konstantinopel eingetroffen, um an den Experimenten mit Zoro Naba teilzunehmen. Er soll sich nicht gerade freuen haben, als man ihm mitteilte, daß der Alte inzwischen Ferkelgeld gegeben hat. Man hofft, den Vermissten in Kürze doch noch vor das Tribunal der Wissenschaft bringen zu können.

Amerikanische und englische Blätter veröffentlichten dieser Tage die Fotografie eines erst 18 Monate alten Weltbürgers. Gleichzeitig wurde spaltenlang mit allen Einzelheiten über das Kind berichtet. In der Tat hat der kleine Patrius Bartholomäus Kellchen dieses Interesse wohl auch verdient, denn er kann sich heute schon, trotz seines zarten Alters, rühmen, Inhaber eines Weltrekords zu sein, ist er doch bereits zweimal allein über den Atlantischen Ozean hin- und hergefahren. Die erste Ozeanreise unternahm der lächle Singling vergangener Sommer. Damals fuhr er von New York hinüber nach Irland. Nach mehrmonatigem Aufenthalt hat jetzt vor wenigen Tagen dieser Wellenbummler mit der Milchflasche umgekehrt wieder die Küstenteile angetreten. Was aber hat den kleinen Patrius überhaupt veranlaßt, die Ruhe seines Kinderwagens oder

das angenehme Schaukeln seiner Wiege zu opfern, um sich den Beschwerlichkeiten und Gefahren von zwei so weiten Ozeanreisen auszusetzen? Die Sache war einfach die, daß Patrius als der Sohn nach Amerika ausgewandelter Iren geboren wurde. Da er der einzige Enkel war, ist das Verlangen der in Irland zurückgebliebenen Großeltern, den kleinen, stämmigen Patrius aus einmal persönlich zu sehen und ihn verhätscheln zu können, wohl verständlich. Da nun aber die Eltern nicht so reiche Leute sind, daß sie sich eine Luxusreise nach Irland und zurück ohne weiteres genehmigen könnten, blieb nichts anderes übrig, als Patrius eben allein auf die Reise zu schicken. Er wurde also in New York an Bord gebracht und dem Herrn Kapitän, der sich gerne bereit erklärte, in besondere Obhut gegeben. Nach gut überstandener Ueberfahrt ist der kleine Weltreisende dann in Southampton von einem Onkel in Empfang genommen worden, mit dem er zusammen nach Belfast zu den Großeltern fuhr. Dort bildete er natürlich die Sensation und wurde von allen Leuten bewundert. Aber irgendwann hört selbst das schönste Leben einmal auf, und Patrius mußte wohl wieder zu den Eltern zurück. Bis Southampton brachte ihn wieder der Onkel und übergab ihn hier von neuem dem Kapitän des Dampfers, der am nächsten Tag nach New York in See fuhr. Augenblicklich befindet sich Baby Patrius Kellehen nach New York in See fuhr. Augenblicklich befindet sich Baby Patrius Kellehen noch auf hoher See, aber an der wohlbehaltenen Antunji in der Heimat ist wohl kaum zu zweifeln, wenn man ein solcher „Routinier“ des Ozeans ist.

Im Gletschergebiet des Mont-Blanc.

Von Hans-Gerhart Desterling.

Einmal im Jahr mindestens zieht es den Schweizer, der in der Stadt lebt, hinauf in die Alpen. Einmal wieder muß seine Bergvolknaur aus der Verbannung der Straßen heim in die Berge. Das Blut des Urabners, das noch in ihm schlägt, treibt ihn auf Felsen und Schroffen, hin zum Schnee, zum ewigen Eis. Steigen und Klettern — das bedeutet ihm Erholung.

So kam es, daß Dieter und ich, die wir zur Setzung unserer französischen Sprachkenntnisse nach Genf eingeladen waren, eines Tages von unfern Gletschern in die Berge nach dem kleinen, hochgelegenen Dorf Le Buet im Tal von Vallorcine im Mont-Blanc-Gebiet mitgenommen wurden. So kamen wir beide von der deutschen Rheinebene zum ersten Mal in die Hochalpen. Wir machten von Le Buet aus einige kleine Wanderungen in die duftenden Tannenwälder, pflichteten an stützenden Rasenlagen, die Heidelbeeren und wilde Himbeeren, aber an Hochtouren dachten wir vorerst noch nicht. Anders unser Gastgeber, der uns eines Abends erzählte, man wolle zusammen für zwei Tage ins Gletschergebiet des Mont-Blanc, aufs Mer de Glace.

Also drückte man uns am dritten Tag einen schweren Eispickel in die Hand, setzte jedem einen dicken Kuckack auf den Buckel und betrat die Bahn in Richtung Chamoni.

Langsam, aber mit dem für alle Kleinen Wesen notwendigen Värm schlängelt sich der elektrische Zug mit seinen sieben oder acht blauegelb gestrichelten Wägelchen durchs schmale Tal von Chamoni und durch oft lange, kühle Tunneln, von deren Dede dem Hinaussehenden die und da kalter Tropfen Bergwasser ins Gesicht klatscht. Dann geht's wieder hinaus, warme Luft schlägt einem entgegen, am rauschenden Wildwasser der Arve entlang unter Lavinehängen hindurch, an Tannenwäldern vorbei. Vor den breiten Fenstern — die Wagen sind eigentlich bloß „Fenster“ — ziehen majestätisch weiße Gletscher vorüber; hinter ihnen heben sich braunrote, jagdige Felsen, schneebedeckte Kuppen vom strahlenden blauen Himmel ab, bis ein lauterer Bahnhof die holpernde, färmende Bergbahn zum Halt bringt.

Wir überquerten das mehr als zweihundert Meter breite, fast wasserlose Bachbett des Gletscherflusses Arveyron, dessen Steinfeld nur durch einzelne schmale Wasserläufe durchzogen wird. Und dann beginnt der Anstieg. In langegezogenen, steilen Serpentinien bezwingt man die 900 Meter-Steigung von Les Tines bis Monteners. Hin und wieder verschauen wir und werfen einen Blick ins Tal hinunter. Eben verschwindet eine kleine Bahn im Berg. Autos fahren auf Stühlen auf sattgrünen Wiesen. Braune und gelbweiße Kühe und hupende Ziegen weiden am Hang; ihr frohes Gebimmel klopft Eis zu uns herauf. Unter einem großen, blauen Sonnenschirm sitzt der Hirte.

Wir steigen weiter. Farnkräuter, Stechpalmen und Himbeersträucher umhüllen den Weg. Bei 1700 Meter Höhe hört der Tannenwald auf, der Weg wird feiner. Enstian und riesige Rhododendrongebüsche schmücken den kahlen, felsüberlärten Hang. Oben liegt das große Hotel Monteners, aus schwarzen Steinen wie eine Burg gebaut; weit blickt es in die Täler hinunter und hinüber zu den Aiguilles rouges. Dahinter krümmt sich der Gletscher Mer de Glace breit und majestätisch durch das Tal. Noch etwas höher klebt die Hütte des französischen Alpenklubs am Berg. Da wollen wir übernachten.

Die Nacht bricht so unerwartet schnell ein, daß Dieter und ich beinahe erschrecken. Zeitig legen wir uns in der behaglichen Klubbhütte schlafen, denn jetzt heißt es am anderen Morgen heraus aus der Klappe. Um 4^{1/2} Uhr stehen wir marksbereit vor der Hütte unter einem herrlichen, klaren Sternenhimmel. Unter Weg führt von Monteners hinunter ins Gletschertal. Automatisch setzte ich einen Fuß vor den andern, trete in die Fels-Stufen und halte mich am Drahtseil in einem Zustand zwischen Wachen und Schlafen, bis wir endlich irgendwann hinabklettern und uns der milchigweiße Gletscher aufnimmt. Die Sterne sind langsam verblühen; noch leuchtet die Wega über den Kuppen hinter uns; im Süden steht einsam der Orion. Der Marsch über den Gletscher beginnt.

Ein kalter Wind bläst aus den Seitentälern. Schneelust und tiefe Stille. Aus der Ferne hört man das gleichmäßige Rauschen eines Wildbaches im graublen Morgen.

Da — plötzlich übergießen die ersten Sonnenstrahlen mit leuchtendem Rotgold Faden und Spitzen. Tiefer und tiefer tauchen sie hinein in dieses Meer von buntem Licht, als ob die Farbe an den Rändern heruntertropfe.

Bald irren wir an einer Gletscherpalte entlang und suchen nach einer Eisbrücke oder nach einer Stelle, wo wir gefahrlos hinüberbringen

können. Im Sprung einen raschen Blick in die Tiefe — ein schwarzer Schacht, aus dessen Grund ein grüner, gefrorener Wasserstreifen heraufleuchtet. Dann schlagen wir wieder mit den Pickeln Stufen ins Eis und bauen uns so Treppen aufwärts.

Nach einer Stunde liegt das nackte Eis hinter uns, vor uns erheben sich die endlosen Schuttflägel der Gletschermoränen: riesige, jagdige Felsbrocken trägt der Gletscherrücken, immer wieder übereinandergeürrt, seit Jahrhunderten ins Tal. Drei Moränenfelder sind zu überqueren, bis wir wieder festen Erdboden unter den Füßen haben.

Selbstam sind die Wegweiser auf dem Gletscher. Als wir das erste Moränenfeld erreichen, sehen wir etwas ratlos vor dieser langen Zeile Schutt, die überall dasselbe Gesicht zeigt. Sind wir richtig gegangen? Ja, hurra! Hier auf dem Eis liegen Zwetschgensteine, da war schon ein Bergsteiger, also: weiter! Vom Kamm der Moräne sehen wir die Richtung, die wir einzuschlagen haben. In Abständen von zehn bis zwanzig Metern sind auf flachen Felsplatten kleine Steine übereinandergehichtet. Wir folgen ihnen, Schutthalben hinauf, hinunter; bücken uns zumeilen, um einen Stein anzuhäben, der Spuren von Bergkristall aufweist, bis wir um 7^{1/2} Uhr einen schmalen Streifen bemooften Bodens erreicht haben.

Die Gletscherüberquerung ist zu Ende. Herrlich schmeckt das wohlverdiente Frühstück. Noch ein weiter Weg liegt vor uns. Nach einer halben Stunde brechen wir wieder auf. Den Eispickel verlassen wir im Kuckack, und nun geht's los. Wir klettern am Hang entlang bis zu einer Stelle, die schließlich in einem Ramin endet. Füße und Hände tasten im kantigen Stein nach einem Halt. Immer höher, ganz langsam, bis wir endlich oben sind. Wärmende Sonnenstrahlen sind der erste Gruß. Vor uns hühen auf einer grünen Matte die violetten Köhnenblüten stengelloser Enziane; blaue bürstige Glodenblumen, die so süß duften, und weiße Kamillen, fast wie Margeriten so groß, stehen verstreut. Von tief unten herauf leuchtet das Mer de Glace; uns gegenüber ragt die runde Sella-Ruppe des Mont-Blanc in den Morgenhimmel. Auf der anderen Seite der Gletscher liegt an den steilen, fast senkrechten Nordhängen der Grandes Jorasses und der Aiguille de Taldre ewiger Schnee. Von links gähnen uns die grünlichimmernden Risse des Gletschers Seracs de Taldre an, der sich steil zum Mer de Glace hinabwölzt. Auf bequemem Weg steigen wir höher und höher, überhreiten klare, kalte Bächlein, die anfangs noch durch Wiesen, bald aber durch Steine und Felschutt sinken ihren Weg ins Tal suchen.

Um 9^{1/2} Uhr haben wir auf 2705 Meter Höhe Le Couderc erreicht, wieder solch ein stolzes Berggasthaus wie Monteners. Greifbar nahe liegt vor uns Schnee. Schnee! Wie er lodt, wie er gleißt in der Sonne! Noch nicht raften! Weiter, weiter über die Schutthalben hinauf, noch 200 Meter höher zum Schnee, zum ewigen Schnee. Atemlos kommen wir oben an. Das Ziel ist erreicht.

Die Sonne brennt tüchtig. Schnee und Eis flimmern, daß wir unsere schwarzen Brillen aufsetzen müssen. Während wir für eine halbe Stunde Hemden und Strümpfe ausziehen, hat unser Führer einen Felsen erklettert, von wo er ein Aquarell der Gegend malt, um, wie er sagt, die Berge mit in die Stadt nehmen zu können. Um 12 Uhr beginnt der Abstieg.

Der Gletscher ist am Mittag völlig verändert. Statt der Stille des Morgens, statt der gefrorenen Seen ein wildes, tosendes Wasser; die ganze Luft ist von Lärm erfüllt. Ueberall graben sich Wähe ins Eis, krömen zusammen, bilden einen Fluß, der irgendwo wieder verschwindet, und sich brausend und gurgelnd in eine Gletschermühle ergießt. Oft schauen wir hinab in die schwarze Tiefe der Spalten, aus der das Lärmen der rauschenden Wasser und rollenden Steine heraufdröhnt. Statt der Kühle des Morgens bräutet auf dem Eis eine kaum erträgliche Hitze.

Vor Monteners ist der Gletscherrücken bevölkert wie ein wustlicher Ameisenhaufen. Die Zahnradbahn hat Hunderte von „Bergsteigern“ losgelassen. Damen und Herren gehen hier spazieren, jeder mit der unvermeidbaren Kamera bewaffnet. In Gruppen zu zehn nehmen sie sich einen Führer. Und ich weiß nicht, diese witterbaunen Führer, die haben alle so ein vermishtes Lächeln um die Augen . . .

Dieter und mir macht es eine höllische Freude, auf den Eispickel gestützt, diese „Alpinisten“ aufzusehen, indem wir wie wild über das Eis fegen.

Am Abend fahren wir wieder mit dem Bähnchen nach Le Buet. Wenn draußen im Schein der sinkenden Sonne die riesigen Berge und Gletscher sich vorbeidrehen, dann kommen uns die Leiden Tage, die wir auf diesen Höhen verbringen durften, fast wie ein Traum vor.



Es lacht immer

weil es gut ernährt wird.
Mutter, gib Deinem Kinde täglich den wohlgeschmeckenden, blut- und muskelbildenden

Kasseler Hafer-Kakao!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. April 1934.

Der Aufmarsch der Betriebe am 1. Mai.

Ueber den Aufmarsch der Betriebe am 1. Mai hat die Kreisleitung der NSDAP, einen ausführlichen Aufmarschplan ausgearbeitet. Nach den Anordnungen der Kreisleitung haben die Belegschaften der Karlsruher Betriebe nach genau festgelegten Plänen am Dienstag, den 1. Mai, nachmittags 13.30 in der Weststadt zu stehen. Punkt 13.45 Uhr erscheint an der Spitze der Regierung der Reichsstatthalter. Der Zug setzt sich um diese Zeit nach dem Karlsruher Hochschulstadion in Bewegung, wo sodann der feierliche Staatsakt stattfindet.

Jedes Schaufenster muß am 1. Mai geschmückt sein.

Wenn am 1. Mai alle Häuser mit Fahnen und Laub geschmückt werden, wenn festliche Massen die Straßen durchziehen, dann sollen auch die Schaufenster nicht zurückbleiben.

Die großen Geschäfte des Einzelhandels werden das bei der Dekoration ihrer Schaufenster selbstverständlich in Betracht ziehen. Aber auch das kleinste Geschäft, das kleinste Schaufenster eines Gewerbetreibenden soll seinen Teil dazu beitragen, am Tage der Arbeit die Häuserfronten zu schmücken, ihnen ein festliches Aussehen zu verleihen.

Es ist so leicht und zengt von enger Volksgemeinschaft, wenn auch das kleinste Köstchen der Bedeutung des Tages entsprechend in festlicher und würdiger Form geschmückt wird.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat in Verbindung mit der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels die Fachorganisationen auf diese Notwendigkeit hingewiesen. Die Reichsstadt Karlsruher Werkbischleute hat dazu Vorschläge und Richtlinien herausgegeben, die bei den Fachorganisationen eingehend werden können, die auch Fachleute nachweisen, wenn ein Geschäftsmann etwas Besonderes tun will. Zum mindesten aber muß Grünlich in das Schaufenster. Wie für die Häuser steht er auch kostenlos an den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Plänen zur Verfügung.

Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Bannern der nationalen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Unermüßlich ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien.

Gebührenfreiheit für die Maifeierlichkeiten.

Der Herr Minister des Innern hat die Bezirksämter und Polizeiverwaltungen angewiesen, für die am Feiertag der nationalen Arbeit stattfindenden gebührenpflichtigen Veranstaltungen (Maitanz, Polizeifestenverlängerungen usw.) außer den baren Auslagen keine sonstigen Kosten zu erheben. Soweit ein Bedürfnis besteht, können die Bezirksämter auch über 3 Uhr hinaus verlängern.

Ein schwerer Verkehrsunfall in der Kaiserallee.

Am Samstag vormittag 9 Uhr ereignete sich in der Kaiserallee bei der ehemaligen Dragonerkaserne ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der mittleren Fahrbahn der Kaiserallee fuhren ein Lastkraftwagen der Reichspost in Richtung Mühlpurger Tor und dahinter ein Motorradfahrer mit Sozius. Bei der Kellenstraße bog nun der Reichspostkraftwagen ein. Der Motorradfahrer wollte im gleichen Moment den Lastkraftwagen überholen und fuhr mit großem Tempo auf den Lastkraftwagen auf. Der Motorradfahrer, der 20jährige Mechaniker Rietsch, von hier erlitt Verletzungen am Kopf und sein Begleiter, der 21jährige verheiratete Maler Matt außer inneren Verletzungen einen Unterschenkelbruch. Die beiden Schwerverletzten wurden durch das Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Das Philharmonische Orchester Karlsruhe (Orchester erwerbsloser Berufsmuster) veranstaltet am Sonntag, dem 29. April d. J., von 11-12 Uhr, eines der beliebtesten Schloßplatzkonzerte. Unter der Stabführung von Kapellmeister Jehn wird die bekannte Kapelle der Tausendkünstler, die Kapelle von Blankenburg, die Duvertüre zu Rienzi von Wagner, Lobengrin-Fantasia von Wagner, Wein, Weib und Gesang von Strauß und zwei Armeemärsche spielen.

Am 1. Mai keine Konzerte im Stadtgarten. Mit Rücksicht auf die öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Feiertags der nationalen Arbeit finden am Dienstag, den 1. Mai d. J., im Stadtgarten keine Konzerte statt.

Kantatefeier. Am Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr, findet in der Evangelischen Stadtkirche eine Kantatefeier für die gesamte Kirchengemeinde statt. Das Programm zu dieser Feier ist unter dem Motto „Singt dem Herrn!“ zusammengestellt und wird bestritten von den vereinigten Chören der Johanniskirche und Stadtkirche unter Leitung von H. A. Mann, von der bekannten Konzertfängerin Hanna Feder-Mayer und Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel). Die vereinigten Kirchchöre bringen alte Choperlen von Haffner, Vulpinus und Bach zum Vortrag; Hanna Feder-Mayer singt Lieder des vor 100 Jahren geborenen Alexander Winterberger, von Dvorak und H. Vogel. Endlich findet auf Wunsch eine Wiederholung der von Julius Reubke komponierten, großen Sonate über den 94. Psalm statt, der zu dem Festen gehört, was seit Bach für die Orgel geschaffen worden ist. — Zu dieser Kantatefeier, die bei freiem Eintritt stattfindet, ist die gesamte Kirchengemeinde herzlich eingeladen.

Ausscheidungskämpfe zu den badischen Meisterschaften im Florett und Fechten. Am nächsten Sonntag finden im Turnheim des R.T.B. 46 („Vier Jahreszeiten“) die Ausscheidungskämpfe zu den badischen Meisterschaften in Florett und Säbel für den Bezirk Mittelbaden statt. Aus Baden-Baden, Guggenau, Karlsruhe, Bretten und Pforzheim liegen zahlreiche Meldungen vor, welche auf harte Gefechte schließen lassen. Die Kämpfe werden vom Bezirksrichter Schneider, Pforzheim, geleitet.

Diebstahl und Fehlerei. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Fahrunternehmer das Fahrrad gestohlen. Gestern sah er es bei einem Bäderlehrling. Er verständigte sofort die Polizei, die feststellte, daß das Fahrrad vermutlich von einem 21 Jahre alten Bäder gestohlen und an seinen Bruder, der eine Fahrradreparaturwerkstätte betreibt, verkauft worden ist. Da die Brüder den Diebstahl bzw. die Fehlerei bestritten, wurden sie wegen Verdunkelungsgefahr festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Reparaturwerkstätte wurde polizeilich geschlossen.

Fahrraddiebstähle. Am 26. und 27. April 1934 wurden im Stadtgebiet 3 Herren- und 2 Damenfahräder von unbekanntem Täter entwendet.

Verkehrsunfälle. Bei der am 27. April 1934 im Rahmen des Streifenverkehrs durch die Revierpolizei und den Verkehrstrupp stattgefundenen Verkehrskontrolle wurden wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung und der Straßenverkehrsordnung 33 Kraftfahrzeugführer und 23 Radfahrer angezeigt und 14 Führer von Kraftfahrzeugen, 55 Radfahrer und 3 Fuhrwerkslenker gebührenpflichtig verwarnt. — Angezeigt wurden ferner 2 Führer von Lastkraftwagen wegen erheblicher Ueberlastung ihrer Fahrzeuge.

Lebensmittelkontrolle. Der Polizeibericht meldet: Bei einer durch die Gewerkepolizei unter Beizug eines Stadttierarztes des Schlachthofes vorgenommenen Kontrolle der Metzgerei Jakob Ludwig, Wilhelmstraße 34, wurde festgestellt, daß schon seit längerer Zeit in Fäulnis übergegangenes Fleisch und Würste, sowie Fleischen, Kneubter u. a. zur Herstellung von frischen Würstwaren verwendet wurde. Außerdem entspricht der Betrieb in keiner Hinsicht den hygienischen Anforderungen; der gesamte Betrieb wurde äußerst unzulässig angetroffen. Das Verfahren auf Unterlagung des Gewerbebetriebes und des Handels ist eingeleitet.

Lehren des Berufswettkampfes.

Verklärter Einsatz für die Berufsausbildung des Jungarbeiters.

Unterredung mit Franz Langer, Leiter des Jugendamtes der DAF.

Am 1. Mai werden die Sieger aus dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend die Spitze des Berliner Festzuges bilden. Diese Demonstration kennzeichnet die Bedeutung, die der ersten selbständigen Aktion der in der Hitler-Jugend vereinigten deutschen Arbeitsjugend zuerkannt wird. Unser A.M.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Franz Langer, aus welcher ergänzend hervorgeht, daß nicht nur die Bedeutung der beruflichen Leistungsprüfung anerkannt wird, sondern darüber hinaus die Ergebnisse und Erfahrungen dieses Kampfes das künftige Arbeitsleben des deutschen Jungarbeiters entscheidend gestalten werden.

„Haben Sie, Hg. Langer, schon heute einen Ueberblick über die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes aus denen Schlüsse auf seinen Erfolg gezogen werden können?“

„Der Erfolg ist durchschlagend. Darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Mit Stimmung und Schweiß sind unsere Jungen und Mädchen in den Kampf gegangen und haben herausgeholt, was sie herausholen konnten. Wenn Sie mich nach bestimmten regionalen oder fachlichen Gebieten fragen, die sich durch überragende Beteiligung hervorgetan haben, so sind das Bezirke die Nordmark, Sachsen und Westfalen zu nennen, als Fachgruppen die Metallarbeiter, die Graphiker und die Angestellten. Diese Rangordnung kann allerdings nur von der Beteiligung her gerechtfertigt werden. Die qualitativen Ergebnisse stehen auf einem anderen Blatt. Ihre Auswertung als Rangordnung der Bezirke im Rahmen der einzelnen Fachgruppen würde hier zu weit führen.“

„Die Auswertung dieser qualitativen Ergebnisse wird doch nur Ihre entscheidende Aufgabe sein? Ihr Kampf für den beruflichen Weg des deutschen Jungarbeiters hat doch damit seinen natürlichen Anhalt und Einsatzpunkt gefunden.“

„Ganz recht. Der Erfolg des Reichsberufswettkampfes ist nicht nur ein psychologisch, indem er das einstimmige Bekenntnis der deutschen Jugend zur Arbeit, und zwar zur Qualitätsarbeit darstellt. Der Erfolg des Wettkampfes wird vielmehr auch seinen unmittelbaren konkreten Niederschlag im Arbeitsleben des deutschen Jungen und Mädchels finden, weil er erstmalig einen Ueberblick über die Verhältnisse der Berufsausbildung im ganzen Reich gegeben hat. Dieser Ueberblick rechtfertigt endlich vor aller Augen unsere alten sozialen Forderungen.“

Während der Wettkämpfe hat sich beispielsweise ergeben, daß ein großer Teil der Jugendlichen eine so mangelhafte Ausbildung erfahren hatte, daß verschiedenen Lehrberufen und Meistern sofort die Befugnis zur Weiterausbildung entzogen werden mußte. Im zweiten und dritten Lehrjahr beherzichten manche nicht die einfachsten und primitivsten Grundbegriffe ihres Berufs. Bei vielen hatte sich die Freizeit in reinen Botengängen erschöpft. In Westfalen ist auf Veranlassung der Ehren- und Prüfungsausschüsse des Wettkampfes durch die dortigen Handwerks- und Industrieleiter sofort in dieser Frage rigoros eingegriffen worden. Betriebsführer, die nicht begriffen haben, daß Lehrlingsausbildung eine politische und volkswirtschaftliche Funktion ist, sind nicht befähigt und haben kein Recht, der arbeitenden deutschen Jugend irgendwelche Richtlinien für ihre tägliche Arbeit zu geben. Man hat in diesen Kreisen andere Arbeit bisher über die Schulter angesehen und den Berufswettkampf selbst als höchst überflüssig bezeichnet. Wir aber werden dafür sorgen, daß dieser alljährliche Berufswettkampf die Grundlage bildet für die zukünftige Gestaltung des Arbeitslebens unserer Jungen und Mädchels. Wir werden allen örtlichen Behörden und Dienststellen, die wir für zuständig halten, die Ergebnisse zu-

stellen und die trassen Fälle zur baldigen Erledigung unterbreiten.“

„Sie haben mit diesen Ergebnissen ein ungeheuer wertvolles und — sofern die örtlichen Voraussetzungen gegeben sind — auch ungeheuer wirksames Mittel zur Erreichung Ihrer Ziele in die Hand bekommen. Damit dürfte die praktische Einhaltung der Hitler-Jugend in die Gestaltung des konkreten, nüchternen Arbeitslebens bereits erfolgt sein.“

„Welche Erfahrungen haben Sie im übrigen mit den Ange-

lernten gemacht?“

„Gerade die Leistungen der Angelernten bestätigen unsere Forderung einer intensiven und verantwortlichen Berufsausbildung der deutschen Jugend. Eine ganze Anzahl von Angelernten hat so hervorragend gearbeitet, daß sich verschiedene nationalsozialistische Betriebsführer sofort bereit erklärten, die vollständige Lehre und Ausbildung dieser jugendlichen Loser zu übernehmen. Manche hatten sich selbst gebildet und zeigten sich so tüchtig und fleißig, daß sie — wohlgerichtet ohne fachliche Ausbildung — logisch ihr Gesellenstück hätten machen können. In Jungarbeitern, die nur unweitliche Handlangerdienste bisher verrichteten, haben wir nicht selten die qualifizierten Fachkräfte entdeckt. Sage dann noch jemand, der Berufswettkampf der deutschen Jugend habe keine Notwendigkeit nicht erwiesen. Er hat sich im Gegenteil als die einzige Möglichkeit gezeigt, die ungeheuren Kraftreserven deutscher Qualitätsarbeit freizulegen und den Anforderungen, den diese an eine verantwortungsbewußte Staatsführung stellen, gerecht zu werden.“

„Wie denken Sie sich die zukünftige Gestaltung der Wettkämpfe?“

„Wir werden hier keine wesentlichen Veränderungen treffen. Das gemaltige Ansehen der Teilnehmerzahlen an den freiwilligen Kursen zur zusätzlichen Berufsbildung hat die Anteilnahme der Jugend an unserem Kampf erneut unter Beweis gestellt. Auf der Arbeit dieser zusätzlichen Berufsbildung werden wir aufbauen und den Berufswettkampf im nächsten Jahr noch umfangreicher, aber auch noch detaillierter gestalten. Die Vorbereitungen dieses Wettkampfes beginnen bereits im Juli und August.“

„Haben Sie schon an die Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlagen einer neuen umfassenden Berufsausbildung gedacht?“

„Ein Berufsausbildungsgesetz, das vom Sozialamt der Hitler-Jugend entworfen wurde, liegt bereits seit geraumer Zeit in den zuständigen Ministerien. Mit seiner Genehmigung ist jederzeit zu rechnen. Es sieht in der Frage der Urlaubsgewährung — die bisherige Staffelung wird danach genau umgekehrt und wird für den Lehrling im ersten Jahr die längste Urlaubszeit bringen — in der neuen Verhältniszahl der Gelellen zu den Lehrlingen usw. die Voraussetzungen vor, auf denen die Heranbildung eines neuen Geschlechts von deutschen Qualitätsarbeitern vernünftigerweise nur basieren kann.“

„Welche Reformen planen Sie auf dem Gebiet des Berufsschulwesens, das in diesem Rahmen erhöhte Bedeutung gewinnen wird?“

„Wenn wir tatsächlich und illusionslos für die politische, fachliche und gesundheitliche Führung des deutschen Jungarbeiters Sorge tragen wollen, dann ist die Forderung selbstverständlich, daß der kommende deutsche Berufsschullehrer sowohl durch die nationalsozialistische Jugendbewegung als auch durch die berufliche Praxis hindurchgegangen sein muß, daß er also aus den Reihen der Hitler-Jugend hervorgeht und in seinem Fach Lehre und Gesellenprüfung hinter sich gebracht hat, möglichst auch von Zeit zu Zeit wieder in die Praxis zurückkehrt. Unser Ziel rückt in dem Maße näher, wie der Lehrling zum verantwortungsbewußten Praktiker und der Berufsschullehrer zum nationalsozialistischen, fachbewanderten Theoretiker wird. An der Jugend selbst soll es nicht fehlen. Sie ist bereit zur Ausschöpfung aller Anlagen, die ihr gegeben sind. Das hat sie bewiesen. Das wird sie auch in Zukunft beweisen.“

Das Gelöbnis der Vertrauensmänner.

Gegenüber Anklagen, die über die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner in der Öffentlichkeit noch zu bestehen scheinen, weist das Reichsarbeitsministerium nochmals auf die in der Durchführungsverordnung vom 13. April getroffene Regelung hin.

Das Gelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates ist danach in Betrieben vor der Gefolgschaft abzulegen und zwar grundsätzlich am 1. Mai.

Eine Verlegung der Feier auf den 2. Mai ist mit Zustimmung des Trennhändlers der Arbeit nur für die Fälle vorgezogen, in denen infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Orte der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

Das Gelöbnis im Betriebe ist sowohl von dem Führer des Betriebes wie von den Vertrauensmännern abzulegen. Dem Führer des Betriebes liegt dabei die Verpflichtung der Vertrauensmänner und die würdige Ausgestaltung der feierlichen Handlung ob.

Die Leistungen der DAF.

Wie das Presseamt der DAF, mitteilt, geht aus dem neuen Organisationsplan der DAF, und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der am 1. Mai in Millionen-Auflage verbreitet wird hervor, daß die Organisation ihren Mitgliedern eine Reihe von Leistungen bietet, über die die Allgemeinheit bisher sich noch nicht ganz im Klaren war.

Der Organisationsplan bestärkt die Uebernahme der Verpflichtungen der früheren Verbände gegenüber ihren Mitgliedern. Die Rechtsberatungsstellen der DAF, beraten die Mitglieder kostenlos in allen sozialen und arbeitsrechtlichen Fragen und übernehmen die Vertretung vor dem Arbeitsgericht und vor den Institutionen der Sozialversicherung. Alle ohne Verschulden in Not geratenen Mitglieder werden von der DAF betreut. So werden Unterhaltungen bezahlt im Invaliditätsfall bei Erwerbslosigkeit, bei Alter und Todesfall und bei anderen vorkommenden Notfällen. Neben dem Rechtsschutz wird der Schutz der sozialen Ehre gewährleistet. Die Berufsschulorganisation der DAF, fördert ihre geeigneten Mitglieder weitgehend in ihren Berufen. Zu dem allem kommen die täglich größer werdenden Leistungen der NSG. „Kraft durch Freude“ mit ihren Aemtern Kultur, Wandern, Reise und Urlaub, Volkstum und Brauchtum, Sport und Ausgestaltung eines schöneren Arbeitsplatzes. Mit Unterstützung des Staates wird die DAF, einen großzügigen Siedlungsplan durchzuführen. Die neue Dienstvorschrift der DAF, ist also ein Beweis dafür, daß sich die große Organisation der schaffenden Menschen also nicht nur auf kulturelle Förderung beschränkt sondern, daß auch ein Schutz der Mitglieder in sozialer und materieller Not, sofern gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, gewährleistet wird.

Karlsruher Stadtlehrerschaft im Schach.

Am Sonntag, den 29. April, wird erstmalig auf breiterer Grundlage eine Karlsruher Stadtlehrerschaft im Schach ausgetragen. Beginn 9 Uhr in den oberen Räumen des Künsterhauses (Eingang Karlsstraße). Interessenten mögen sich dort einfinden. Da das ganze Turnier (6 Runden) innerhalb einer Woche erledigt wird, so ist auch Spielern, die sich nicht für längere Zeit festlegen können, Gelegenheit geboten, im ersten Turnierspiel sich zu üben.

Dienst am Kunden bei der Post.

Ab Montag, den 30. April, werden die sämtlichen Briefkästen der hiesigen Stadt wie folgt geleert:

Table with columns for day, time, and location. Monday: 1. Leerung 800-900 Uhr, 2. 1000-1110, 3. 1500-1600, 4. 1745-1845, 5. 1915-2015, 6. 2130-2230. Sunday: 1. Leerung 1400-1500 Uhr, 2. 1800-1900.

Die neuen Leerungen stellen eine wesentliche Verbesserung des hiesigen Briefkastenleerdienstes dar.

So erreichen die durch die 3. Briefkastenleerung — 1500-1600 Uhr — auskommenden Ortsdiensten noch die letzte Ortsaufstellung. Die bisherige Leerung 1830-1900 Uhr, die nur einen Teil der Stadtbriefkästen erfaßt, ist künftig eine Vollerlegung, erfaßt also die sämtlichen Briefkästen.

Durch die Vorverlegung auf 1745-1845 Uhr und eine betriebstechnische Änderung im Briefportendienst wird erreicht, mit der Einführung des Sommerfahrplans alle aus dieser Leerung auskommenden Briefsendungen nach Mittel-, West- und Norddeutschland noch mit dem wichtigen Postzug D 1, ab Karlsruhe 2017, weiterzubefördern. Das gleiche soll die am 15 Minuten vorverlegte 5. Hauptleerung für den gleich wichtigen Postzug D 191, künftig hier ab 2130, erreichen.

Auch der durch die Zeitungen immer wieder vorgetragene Wunsch, daß die Spätleerung — 6. Leerung von 2130-2230 — die bisher nur einen kleinen Teil der Briefkästen erfaßt, auf sämtliche Briefkästen erstreckt werde, hat erfüllt werden können.

Bei der 2. Sonntagsleerung um 1800-1900 Uhr werden künftig sämtliche Briefkästen geleert.

Am 1. Mai

erscheint die Badische Presse nur in einer Ausgabe (frühmorgens)

Am Mittwoch, den 2. Mai

ebenfalls nur in einer Ausgabe. Die Zustellung erfolgt vormittags (wie Montags).

Anzeigen

für die Mittwoch-Ausgabe erbitten wir bis Montag abend. Am Mittwoch früh können nur noch eilige Anzeigen (Familien-Anzeigen) entgegengenommen werden.

Badische Presse.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag, den 28. April 1934

50. Jahrgang / Nr. 194

Die Leistungen des BSW. im Kreis Kehl.

gk. Kehl, 26. April.

Das von der Kreisamtsleiterin Frau Stiba im Bezirk Kehl glänzend organisierte und sehr erfolgreich durchgeführte BSW. 1933/34 fand auch hier mit dem 31. März seinen offiziellen Abschluß. Die nachstehend in großen Zügen zusammengefaßten Spenden und Leistungen lassen klar erkennen, daß auch hier in unserer Grenzstadt Kehl der Wunsch unseres Führers und Volkstanzlers „Kein Volksgenosse darf in diesem Winter hungern und frieren!“ bis in die kleinste Gemeinde des ganzen Bezirks großen Widerhall und volles Verständnis für die Notlage unserer Armen gefunden hat.

Im ganzen waren in der Stadt Kehl nicht weniger als 962 Unterstützungsanträge für insgesamt 2525 bedürftige Familienangehörige erledigt. Das sind etwa 21 Prozent der gesamten Kehler Bevölkerung.

Vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 wurden an die Bedürftigen u. a. 8471 Zentner Kohlen und rund 2500 Zentner Lebensmittel ausgegeben. An Bekleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Wolle usw. der verschiedensten Art wurden 8403 Stück ausgegeben. Außerdem erhielten bedürftige SM und SS 60 Hemden, 60 Paar Hosen und 60 Paar Socken. Aber auch die 25 Ortsgruppen des Kreises Kehl haben sich in ganz hervorragender Weise am BSW. beteiligt. So wurden an 2056 Personen 42 Zentner Kohlen, rund 400 Zentner Lebensmittel, sowie Bekleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Wolle usw. in 1564 Fällen ausgegeben. Diese Zahlen dürften genügen, um zu beweisen, was all die vielen fleißigen und unermüdeten Hände, die sich in steter Arbeitsfreudigkeit dem BSW. zur Verfügung stellten, leisteten, um das großzügige Werk unseres Führers durchzuführen.

Ein verdienter Feuerwehrkommandant.

1. Tauberbischofsheim, 26. April.

In der hiesigen Feuerwehr hat sich dieser Tage ein Wechsel vollzogen. Der bisherige Kommandant, Alt-Bürgermeister Emmerich Schnupp, ist infolge Altersrücktritts zurückgetreten. Die endgültige Ernennung des neuen Kommandanten erfolgt in den nächsten Tagen. Kommandant Schnupp hat sich um den Aufbau des Feuerlöschwesens im badischen Hinterland große Verdienste erworben. Im Jahre 1888 trat er in die Tauberbischofsheimer Wehr ein, auf Grund seiner hervorragenden Kenntnisse wurde er ein Jahr später Spritzenhauptmann und vier Jahre später Adjutant. Im Jahre 1908 wurde Schnupp zweiter Kommandant der Feuerwehr, ein Amt, das er seit dieser Zeit ununterbrochen bekleidet hat. Schnupp kann also in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Kommandant der hiesigen Feuerwehr feiern. Die Verdienste, die sich Schnupp erworben hat, fanden Würdigung und sichtbaren Ausdruck durch die Ernennung zum Kreisvertreter im Jahre 1909, durch die Berufung in den Landesauschuss der badischen Feuerwehr. Außerdem war der verdiente Wehrmann ab 1914 Bezirksführerinspektor, ein Amt, das er dazu benutzte, um die Wehren mit modernen Löschmitteln und modernsten Geräten auszustatten. Sicherlich ist Schnupp, der als markante Persönlichkeit in allen Kreisen der badischen Feuerwehr bekannt ist, einer der verdientesten Wehrmänner nicht nur der engeren Heimat, sondern des ganzen badischen Landes.



Ein berühmter Chirurg †.

Ueberlingen, 27. April. Am Donnerstag verschied hier nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren Prof. Dr. h. c. Braun, Geh. Medizinalrat i. R. und Generalarzt a. D. Seinen Ruf als Chirurg begründete er 1906 durch den Ausbau der örtlichen Heilanstalt, die ihre Anerkennung durch Verleihung des Ehren doktors und der Rufnamensbeilage fand. Geh. Rat Braun war 1900 bis 1906 Leiter des Diakonissenhauses in Leipzig, 1906 bis 1928 Chirurg und Direktor am Staatl. Krankenstift in Juidau, und lebte seit 1928 hier im Ruhestand.

Französische Lehrer reisen durch Deutschland.

Heidelberg, 28. April. Auf Anregung der Deutschen Schule in Paris unternimmt eine Gruppe französischer Lehrer Anfang Juli eine 25tägige Studienfahrt durch Deutschland. Die Lehrer werden von dem Vorsteher der Deutschen Schule in Paris geführt. Sie fahren durch den Schwarzwald nach Heidelberg, Worms, Wiesbaden, Koblenz, besuchen Frankfurt, Würzburg, Regensburg und München und kehren über das Allgäu und den Bodensee nach Paris zurück.

Wieder einmal ein günstiges Endspiel für Bogoljubow.

Wiesbaden, 27. April.

Die zehnte Partie im Weltmeisterschaftskampf, die am Freitag begonnen wurde, schien zunächst eine gewisse Enttäuschung zu bereiten, da lange keine besonderen Spannungen auftraten. Der Weltmeister führte den normalen Entwicklungsplan des Damengambits durch und Bogoljubow mußte ihm in der Cambridge-Springs-Verteidigung etwas größeren Aktionsraum für seine Figuren einräumen. Als bereits im 11. Zuge die Damen getauscht wurden, stimmten alle Sachverständigen für einen baldigen Friedensschluß. Es sollte anders kommen! Dr. Aljechin suchte unter Ausnutzung seiner etwas freieren Lage den Gegner zu überspielen. Er bot dabei im 27. Zuge ein Bauernopfer an in der Annahme, daß er immer genügend Remismöglichkeiten übrig behält. Bogoljubow zeigte sich diesen schwierigen Problemen gegenüber im besten Lichte; zu allgemeiner Ueberzeugung begnügte er sich nicht damit, nach Remismöglichkeiten zu suchen, sondern er stellte in problematischen Mäandern seinen materiellen Vorteil sicher, schlug Aljechins Angriff ab, und in der Abbruchstellung ist der Weltmeister an der Reihe, angesichts eines Doppelpartienendspiels mit einem Bauern weniger und durchaus nicht begünstigter Stellung krampfhaft nach dem Remishafen Ausschau zu halten.

Eine Frage drängt sich auf: Was hätte ein Bogoljubow in seiner heutigen Form etwa aus den Endspielen der vierten und achten Partie gemacht? Und weiter: Wird am Samstag bei der Beendigung der Partie auf den heutigen Sonnenschein wieder Regen folgen, d. h. wird ihm die letzte Krönung der heutigen Prachtleistung wieder ver-

Die bad. Arbeiterabordnung für Berlin

Die badische Arbeiterschaft wird auch in diesem Jahre durch eine Abordnung der Deutschen Arbeitsfront in Baden bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld aus Anlaß der Maifeier vertreten sein. Aus Baden werden drei alte Kämpfer der NSD. abgeordnet und zwar: aus Karlsruhe der Straßenbahner Eder, aus der früheren kommunistischen Kampfzentrale Zell i. M. der alte NSD.-Kämpfer Buri und aus Säckingen der Arbeiter Gerspach. Diese drei Arbeitervertreter werden nach Berlin fliegen. Außerdem wird am Montag vormittag 1/9 Uhr von Karlsruhe aus ein Omnibus mit 30 der ältesten und verdientvollsten NSD.-Vertretern nach Berlin fahren. Bei dieser Fahrt wird Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim mit je zehn Mann vertreten sein.

Die Schwarzwälder Holzfäller in Berlin.

Aus Berlin wird uns berichtet: Vom tiefsten Schwarzwald sind sie her, die vier Holzfäller mit dem Förster Wittmann an der Spitze, die uns Berlinern den riesengroßen Maibaum in bestechender Fahrt hergebracht haben. Urwüchsige Biedere deutliche Männer sind es, die in ihren schwarzen Röcken mit roter Weste von den Schönheiten ihrer waldigen Heimat, den Höhen und Tälern, erzählen. Die Großstadt, die sie noch nicht gesehen hatten, macht auf sie einen gewaltigen Eindruck, der noch lange in ihnen nachwirken

wird. Begeistert schildern sie das Gesehene, das sie der liebenswürdigen Führung eines Beauftragten von der Reichsleitung Volkstum und Heimat verdanken. Potsdam mit seinen historischen Stätten haben sie auf einer Dampferfahrt aufgesucht; es ist das erste, wovon sie mit Begeisterung sprechen. In der Reichshauptstadt sind sie herumgeführt worden und haben vielleicht in den wenigen Tagen mehr gesehen als mancher Berliner. Die aus der nationalsozialistischen Revolution her bekannten Plätze, die geschichtlichen Denkmäler und die großen staatlichen Gebäude im Regierungsviertel haben einen unausslöschlichen Eindruck bei ihnen hinterlassen. Natürlich durfte auch der so reichhaltige Berliner Zoo im Programm nicht fehlen. Wie gesehene Tiere sind ihnen dort zu Gesicht gekommen. Heute gehen sie in das „Theater des Volkes“, wo ihnen noch ein großer Kunstgenuss bevorsteht.

Jedenfalls sind diese fünf Badener Volksgenossen, die in ihren heimatlichen Bergen und schwarzen Wäldern wenig von der großen Welt gesehen haben, äußerst angenehm überrascht, denn sie hätten nicht geglaubt, daß man sich ihrer in dem Menschenmeer so annähme, sich um sie in so netter Weise sorgen und kümmern würde.

Die größte Freude steht ihnen aber noch bevor. Sie haben nicht nur den Maibaum uns Berlinern beschenkt. Sie freuen sich auch, in gleichem Schritt und Tritt mitzumarschieren mit den Berliner Volksgenossen und ihren Volkstanzler, den Führer zu sehen und zu hören.

Bedrohte Baudenkmäler des Markgräflerlandes

Das Kogerhaus zu Dellingingen und das Binzener Schloßchen.

Den von Vörsach kommenden Wanderer führt der Weg die Höhe hinauf, welche Biejenal und Rheinebene scheidet, durchs Käferholz und dem malerischen Dörflein Dellingingen zu, das wegen seiner wundervollen, landschaftlichen Lage auch die Perle des Markgräflerlandes genannt wird. In der Dorfstraße werden seine Blinde unwillkürlich durch ein wundervolles, altes Fachwerkgebäude angezogen, das, mit seinem hohen Giebel der Straße zugewendet, sich in zwei Stockwerken über einem steinernen Unterbau erhebt. An der einen Langseite des Hauses sind die alten Fenstergewände aus rotem Sandstein erhalten geblieben und zeigen noch teilweise in schöner Steinmetzarbeit ausgeführte rosettenartige Verzierungen. Die Pfosten und Balken der Riegelwände sind aus Eichenholz, und es lassen sich noch an einigen Stellen Ueberreste einer früheren Bemalung mit einem Zigzagmuster erkennen, von dem sie, wie auch die Fenster, umzogen waren. In früherer Zeit war auch die Jahreszahl der Erbauung des Hauses 1513 noch aufgemalt zu sehen. Ganz altertümlich wirkt heute noch die Giebelseite mit ihren dreifach abgeteilten, aus Holz geschnittenen Fenstern. Nun droht dem alten Kogerhaus, wenn nicht eine andere Lösung gefunden werden kann, der völlige Untergang, da geplant ist, noch in diesem Jahre ein neues Wohngebäude an seine Stelle zu setzen.

Wenden wir jetzt unsere Schritte bergabwärts nach Binzen, einem der ältesten Orte im Markgräflerland, schon 790 in einer Urkunde Karls des Großen erwähnt. Eine alte Wasserburg, Vogtei der Bischöfe von Basel, die hier den Zehnten und die niedere Gerichtsbarkeit besaßen, lag an der Lanter, zweißködig, mit festem Turm und Wallgraben, über den eine Fallbrücke führte. Sie brannte 1641 im Dreißigjährigen Kriege durch Unachtsamkeit von französischen Soldaten nieder und keine Spur von ihr ist heute mehr vorhanden. Noch steht aber über dem Kirchplatz auf einer Anhöhe das alte Schloßlein der Herrschaft Rötteln, wunderbarerweise dem Los der Zerstörung entgangen, das fast alle Schlösser und Burgen der Gegend einst betroffen hat, heute der „Freihof“ genannt. Seine Bewohner, die in dem alten Herrenstift aus- und eingehen, sind zwar keine Leute von altem Adel mehr wie die einstigen Besitzer, sondern schlichte Arbeiterfamilien, denen gemeinsam das Schloßlein gehört. Sie haben das alte, architektonisch bemerkenswerte Gebäude im Innern ihren Bedürfnissen angepaßt. So wurde z. B. auch der ehemalige Rittersaal im dritten Stockwerk in eine Wohnung umgewandelt. Hier sind die feinprofilierten Fenstergewände am besten erhalten und die Traglöcher eines Balkens mit schneckenartig verjüngter Verzierung erinnert noch an die ehemalige, festliche Bedeutung des Raums. Im übrigen ist das alte Gebäude so fest und massiv, daß es nach seiner Wiederherstellung noch mehr als

einem Geschlechte Schutz und Schutz gewähren kann. Durch ein einfach gehaltenes, doch sehr schadhafes Spitzbogenportal, das im Schlußstein die Jahreszahl 1559 trägt, tritt man in den Hausflur, an dessen Ende der Eingang in das angebaute, achteckige und turmartige Treppenhäuschen sich befindet und steigt auf einer Wendeltreppe empor, deren Treppenspiindel noch sehr gut erhalten ist. Im zweiten und dritten Stockwerk befindet sich jeweils der Ausgang in einen breiten Flur, an dem wie im Erdgeschloß rechts und links die Innenräume liegen. Bemerkenswert ist im zweiten Stockwerk einen Renaissancefäçade mit feinem künstlerischen Empfinden ausgeführter Plasterdekoration, und wir denken unwillkürlich an jene Zeiten, in welchen hier die ehrfamen Schloßfrauen in steifen Keißröcken einhertritten und die ehrenfesten Ritter und Herren mit ihren goldgefäçten Kamisoln und klirrenden Sporen umherföçzten, wo heute lustige Buben und Maibö, die Kinder der zahlreichen Bewohner des Schloßchens umherliefen. Von außen macht der dreiföçdige, viereckige und hochgieblige Bau leider einen äußerst mitgenommenen Eindruck. Den einst in schöner Steinmetzarbeit ausgeführten Fenstern droht die Gefahr völliger Zerstörung. Ganz eigenartig ist die Verbindung der Giebelseite mit den beiden Schornsteinen des Schloßchens. Vor dem Gebäude befindet sich noch der ehemalige Ziehbrunnen, mit schweren Steinplatten zugedeckt, in dem von Zeit zu Zeit der Wasserstand gemessen wird. Nach einer alten Kunde soll auch von dem Binzener Schloßchen ein unterirdischer Gang bis zum Schloß Rötteln geführt haben.

Sehr zu begrüßen wäre bei dem heutigen, so großzügigen Entgegenkommen der staatlichen Baubehörden die Wiederherstellung des alten, immer noch stattlichen Gebäudes, ein Werk, das den weiteren Verfall verhindern und ein altes Baudenkmal der Markgrafschaft noch für Jahrhunderte der Nachwelt erhalten würde. Wir haben ja leider keinen Ueberfluß an solchen Baudenkmalern früherer Jahrhunderte und so möge auch der einstige Herrenstift derer von Rötteln, von sachverständiger Hand wieder hergestellt, aus seiner gegenwärtigen, so beklagenswerten Verwahrlosung befreit werden.

R. S.

Der beste Buchdruckerlehrling von Südwestdeutschland

Freiburg, 28. April. Im Wettbewerb des Reichsjugendwettkampfs in der Fachgruppe der Buchdrucker wurde der 16jährige Freiburger Hans Rudolf erster Sieger von Südwestdeutschland. Der Preisrichter hat am Donnerstag Freiburg verlassen, um an dem engeren Wettbewerb in Berlin zur Ermittlung des Reichsmeisters teilzunehmen.

Sabakforriererin reist nach Berlin

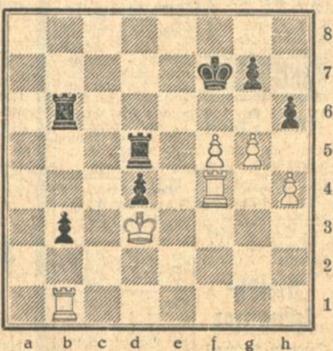
als Siegerin im Berufswettkampf.

Bruchsal, 27. April. Als Bezirksiegerin beim Berufswettkampf Gruppe Tabak wurde die Sortiererin Ida Blumhofer aus Forst zu den Reichsausscheidungskämpfen nach Berlin berufen. Mit einem schönen Geldgeschenk ihrer Arbeitgeberin, der Firma Körner, Bürger & Co. hier, bedacht, hat Frä. Blumhofer am Donnerstag die Fahrt zur Reichshauptstadt angetreten.

Willingen, 26. April. Der Inhaber der Saba-Radiowerte, Fabrikant Hermann Scherer, ist seiner Gefolgschaft in großzügiger Weise entgegengekommen. Jedes männliche Belegschaftsmitglied, mit Ausnahme der Angestellten, erhält zum 1. Mai als Geschenk den Festanfang der Deutschen Arbeitsfront.

lagt sein? Das heutige Erlebnis gibt uns den Mut zu folgender Diagnose: Es ist nicht sicher, ob Bogoljubows Vorteil in der Abbruchstellung zum Gewinn ausreicht. Wenn aber ein Gewinn möglich ist, wird er ihn finden; gerade weil er schwer darum kämpfen muß.

Die Abbruchstellung.



Schwarz ist am Zuge. Man prüfe folgende Konsequenzen der Stellung: schwarz: h×g, weiß: h×g und nun entweder Tb6-b5 oder Tb4-nebst g6. f×g, K×g6 worauf der g-Bauer fällt!

Gut rasiert
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelaut!
ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Ffzheim, 27. April. (Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront.) Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Süd-West, H. Plattner, hat verfügt, daß in Ffzheim mit Wirkung ab 1. Mai ein Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront errichtet wird. Als Sachbetreuer werden ernannt Hg. Hermann Mann hier, bisher beim Metallarbeiterverband, und Herr Karl Maier, bisher beim Arbeitgeberverband Ffzheim.

h. Ittersbach, 25. April. (Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.) Am letzten Sonntag fand im Gasthaus „zum Bahnhof“ die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt, welche der 1. Vorsitzende G. e. n. h. e. i. m. e. r. eröffnete. Als Vertreter der Landwirtschaftsbank war Bankdirektor Scheu aus Ffzheim und Verbandsrevisor Schader aus Karlsruhe anwesend. Der Vorsitzende berichtete über den allgemeinen Geschäftsbericht im Jahre 1933. Nachher G. r. o. h. m. i. l. l. e. r. ergriffte hierauf den Jahresabluß. Der Umsatz vom vergangenen Jahr beträgt 302.688,22 Reichsmark, die Bilanzsumme ist 131.539,01 Reichsmark. Die Kassenverhältnisse können als gut bezeichnet werden, wenn auch die Sparanlagen gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen sind. Der Reingewinn beträgt im vergangenen Geschäftsjahr 413,40 Reichsmark. Aufsichtsratsvorsitzender W. i. s. h. e. r. gab die Prüfung des Jahresabchlusses, des Geschäftsberichtes und der Revisionen bekannt. Die Verammlung erteilte einstimmig Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. Bankdirektor G. e. u. s. sprach lobend in längeren Ausführungen über die derzeitige Lage der Spar- und Darlehnskassen, wobei er besonders die gute Grundlage der hiesigen Kasse hervorhob. Die Verwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Für das freiwillig ausgeübte Aufsichtsratsamtialied Heinrich Göting wurde Bürgermeister Göting einstimmig in den Aufsichtsrat gewählt. Verbandsrevisor G. a. b. e. r. gab zum Schluß einen Überblick über das Entwicklungsgeschehen.

Bruchsal, 27. April. (Abbau des französischen Unterrichts.) Der Stadtrat beschloß auf Antrag des Volksschulrektors, den französischen Unterricht abzubauen, nachdem ein praktischer Vorteil für die Schüler nicht erkannt werden kann und dieser Sprachenunterricht besser dem Hochschulinstitut überlassen wird.

Ffzingen, 27. April. Frau Sofie Kernberger, geb. Sigler, begehrt am 1. Mai das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit als Hebamme der Gemeinde Ffzingen.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 28. April. (Wiederschensfeier der ehem. Reserve 40er.) Die Kameraden des ehem. R. V. M. 40, das bei Kriegsausbruch größtenteils aus Badenern bestand, treffen sich am 2. und 3. Juni in Mannheim im Ballhausaal zu ihrer diesjährigen Wiederschensfeier. Beobachtet ist am Samstag, den 2. Juni, 8 Uhr: Begräbnisabend; am Sonntag, den 3. Juni, 9.30 Uhr: Totengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof; 11 Uhr: Generalversammlung im Ballhaus; nachmittags 3 Uhr: Kameradschaftliches Beisammensein. Alles Nähere durch Kamerad Gebhardt, Mannheim, Brahmstraße 5. Die Kameraden von Karlsruhe und Umgebung werden in der am Samstag, den 3. Juni, im Prinz Karl, Karlsruhe, stattfindenden Ortsgruppenversammlung unterrichtet.

Kreis Baden.

Wismar, Amt Rastatt, 27. April. (Aus Gemeinde und Landwirtschaft.) Das Badenwerk hat einem langgehegten Wunsche

der hiesigen Einwohnerschaft Rechnung getragen und das Ortsnetz umgebaut. Sämtliche Glühbirnen und sonstige elektrische Apparate wurden kostenlos ausgewechselt. Auch werden eine Anzahl elektrischer Zweiplattenherde unentgeltlich aufgestellt, um den Strom auch zum Kochen auszunutzen, was während der heißen Sommerzeit sehr zu begrüßen ist. Die Kilowattstunde kommt auf 8 Pfg. zu stehen. — Die Kostfahrbahn „Holsabahnweg“ wurde eingestellert, da eine Förderung nicht mehr gewährt wird. Es besteht die Möglichkeit, den Weg wenn möglich, im freien Arbeitsverhältnis fertigzustellen. Der bisherige Aufwand betrug einschließlich der Förderung 2537.— RM. — Der Strommangel macht sich auch wieder in diesem Jahre bemerkbar. Es mußten schon über 1000 Jtr. Stroh und ein Waggon Torfmüll zu Strohweiden bezogen werden, wofür die Gemeinde jeweils eine Frachtbeihilfe erhielt. — Die ganze Gemarkung steht zur Zeit in voller Blütenpracht. Nach dem Blütenanfang und dem günstigen Verlauf der Blüte ist bis jetzt eine gute Ernte zu erwarten. Einzelne Sorten Kirichen haben schon Erntegröße erreicht und in etwa 4 bis 5 Wochen können die ersten Kirichen geerntet werden. Die im Jahre 1928 begonnene und in den folgenden Jahren fortgesetzte Veredlung nicht mehr tragbarer Bäume verpricht schon in diesem Jahre eine merkwürdige Ernte zu bringen. In der Hauptsache handelt es sich hier um Frühbirnen. Ein großer Teil der im Sommer 1932 unter Leitung des Kreisobstbauinspektors Kraft verjüngten Kirichsäume haben in diesem Jahre etwas besser ausgetrieben, soweit sie in einem guten Ernährung- und Düngungsverhältnis stehen. Es macht sich auch hier wieder bemerkbar, daß neben der Verjüngung auch eine kräftige Düngung Platz greifen muß. Auch die Schädlingsbekämpfung verpricht sich hier besser einzuspüren. Die Bekämpfungsmittel zur Sommerbehandlung werden von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt. Die hiesigen Obstzüchter sind sich bewußt, daß nur erstklassige Ware auf dem Markt ihren lobenden Abgang findet.

Baden-Baden, 27. April. Die Stadtwerke haben anlässlich des Nationalfeierlages am 1. Mai auch in diesem Jahre den Straßenbahnfahrpreis für eine beliebige lange Strecke auf 10 Pfg. festgelegt.

h. Steinbach bei Baden-Baden, 27. April. (Eine VDA-Ortsgruppe gegründet.) Kürzlich wurde hier ein VDA-Verband gegründet. Als Redner war ein in Rußland geborener Deutscher verpflichtet. Durchdrungen von der Liebe zum ganzen deutschen Volke schilderte er in schlichter Weise das Leben und Werden der deutschen Siedlungen in der Ukraine. Durch ihrer Hände taufelten Fleisch hatten es die Deutschen dort zu Ansehen und Wohlstand gebracht und ihre Orte zählten zu den wohlhabendsten und schönsten in gewaltigen Reiche des Jaren. Sie hatten die Steppe der Ukraine zur Kornkammer des Russenreiches gemacht. Heute liegen die einst so wunderschönen Dörfer verlassen, verödet. Hunger und Krankheiten haufen darin und der Schrecken lähmt jegliches Leben. Rajonett und Knute vollenden das Werk der Zerstörung. Unsere Brüder und Schwestern in der Ukraine sterben jeden Tag duzendweise hinweg. Allein im vergangenen Jahre schickte man die Gesamtzahl der in der Ukraine durch Hunger und Seuchen ums Leben gekommenen Deutschen auf 130.000. So sieht es im Sowjetparadies aus. Dabei verneht man es den armen Menschen, fortzukommen. Sie müssen in dieser Hölle bleiben, und wer auf der Flucht erwischt wird, der wandert entweder nach Sibirien oder wird erschossen. Da ist es unsere Pflicht, diesen Verurteilten der Armen zu helfen. Und wahrlich der Redner hatte nicht umsonst gesprochen. Eine stattliche Ortsgruppe konnte ins Leben gerufen und so dem VDA neue Kräfte zugeführt werden.

Kreis Offenburg.

Offenheim, 26. April. (Vom Pferde getreten.) Der Offenburger Reitlehrer P a b s t kam einem als Schläger bekannten Pferd zu nahe und wurde getreten. Mit doppelt gebrochenem Unterschenkel mußte er ins Offenburger Krankenhaus verbracht werden.

Appenweier, 27. April. (Vom Motorrad angefahren.) Bei einer Feuerwehrrunde wollte der Wehrmann, Schüldnerer M e c h. t e r, den Hydranten bedienen. Während er nun der Übung seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, merkte er nicht, wie ein fremder Motorradfahrer auf ihn zukam. Dieser rannte Mehter so hart an, daß letzterer sich zweimal überschlug. Durch den Fall wurde Mehter ein Arm aufgerissen, im übrigen war der Kopf durch den Helm außerordentlich geschüttelt, jedoch er nur eine starke Gesichtswulst davontrug.

Rahr, 28. April. (Abgestürzt.) Der 24 Jahre alte Malergehilfe Otto K i n d l e von Sulz ist bei Ausbesserungsarbeiten an einem Hause in der Stephanienstraße aus fünf Meter Höhe abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch des rechten Armes und hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Kreis Lörrach.

Lörrach, 27. April. (Wegen Betrugs verurteilt.) Vor dem Richter fanden dieser Tage ein 19 und ein 24 Jahre alter Burche. Die hatten in vier große Flaschen, fein mit den Etiketten für K a u f g i f t e versehen, mit Seifenpulver und Soda gefüllt und lachten nun einen Dummen, der dafür mehrere tausend Reichsmark bezahlte. Die Etiketten waren bei der Chemischen Fabrik La Roche in Grenzach entworfen worden. Der 19 Jahre alte Wilhelm Sp. aus Kot wollte sie in der Dunkelheit zu seinem 24 Jahre alten Vetter, dem Kaufmann Wilh. M., in der Palmstraße bringen, dabei wurde er von einem Beamten angehalten, der in seiner Ladung Zucker vermutete, und so konnte weiterer Unfug verhindert werden. Wegen versuchten Betruges gegen das Kaufgeschäft erhielt der Verurteilte zehn Monate Gefängnis, der Erstgenannte sieben Monate.

u. Hesel, 27. März. (Waldbrand.) Heute morgen, kurz vor 11 Uhr, wurde die Einwohnerschaft von Hesel und Wehr durch Feueralarm in Aufregung versetzt. Im nahen Lammend oberhalb des Heselers Bahnhofes war aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Den vereinigten Feuerwehren und der Einwohnerschaft von Wehr und Hesel gelang es, bevor größerer Schaden angerichtet wurde, das Feuer zu löschen.

Itzein, 27. April. (Ubergabe des neuen Wasserwerkes.) Kürzlich wurde das neue Wasserwerk für die Trinkwassererzeugung, welches in 1 1/2 jähriger Arbeitsdauer fertiggestellt wurde, mit einer feierlichen Feier vom Kulturbauamt Lörrach den Rheingemeinden Kirchen und Itzein übergeben.

Kreis Konstanz.

I. Tengen (Raden), 27. April. (Schwerer Verkehrsunfall.) Dieser Tage fuhr Ingenieur Ludwig Auer von Tengen mit seinem Auto nach Sigen. In Sigen kam an Auto das rechte Borderrad, das Auto fuhr gegen die Steinbrüstung einer Brücke und auf den gerade daherfahrenden Kabfahrer Johann Straub von Sigen. Straub erlitt dabei schwere Verletzungen; eine Gehirnerkütterung, Kopfverletzung und doppelten rechten Oberarmbruch. Auer kam mit dem Schreden davon. Da der schwerverletzte Straub Vater von 8 Kindern ist, ist der Unfall besonders tragisch.

I. Bühligen, 27. April. (90jährig.) Landwirt Josef Seifert feiert dieser Tage seinen 90. Geburtstag. Er ist der älteste Bürger der Gemeinde. Zwei andere Bühliger, Gregor K i t t e r und Konstantin S a u t e r, können ihren 82. Geburtstag begehen.

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei sämtl. Agenturen der Badischen Presse. Erscheinungsweise jeden Samstag bezw. Sonntag. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite mm Zelle 7 Pfg. Offert- und Auskunftgebühren 20 Pfg. und Porto*

Der mm Preis v. 7 Pfg. bei nur Günstigsten Gelegenheiten Angelegen von Privat. Stellenangebote von Privat werden mit 8 Pfg. und Stellengebühren mit 6 Pfg. für den mm berechnet. Für Geschäfts-Anzeigen gilt der normale Preis von 10 Pfg. für den mm.

Offene Stellen

Männlich

la Existenz
In einigen Städten Badens, Wals, für Lieber, ein bedeut. Wirtschaftliches für Privat u. Weidb., nach u. bad. Barenia, erfors, ca. 200 MM. Offert. u. S. 3.7707 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Weiblich

Einl., auct., fcd.

**Kind-
Pflegerin**
zu 6, 4 u. 2 Jähr. Jungen, u. auch l. Hausarb. m. d. i. a. 1. 5. 34 gefucht. Angeb. m. Bild u. Zeugnis an S. 236303a an B. Pr.

**Stellen-
gesuche**

Männlich

Gebe demjen.
meine glänz. begabte Erfindung zur Verwertung, d. mit lobender Besichtigung gefucht. Angeb. m. 236805a an die Bad. Presse.

Garländerin
26 Jahre alt, französisch sprech., da läng. Zeit in Paris tätig, sucht passende Stellung

Stellung
in Haushalt oder bei Kindern, evtl. auch als Geschäftstierin. Angebote u. 326724a an B. Pr.

20jähriges Mädchen
sucht Stelle in kleinem Haushalt, evtl. auch als Geschäftstierin. Angebote unter 326746a an die Bad. Presse.

Mädchen
23 Jahre alt, lat., s. J. in französisch. Haushalt tätig, sucht weibl. Stelle des Hausb. Stelle u. 1. ob. 15. Mai. Beste Zeugnisse. Angeb. u. 326563 an die Bad. Presse.

Mädchen
21 J., mit guten Zeug. (a. Nabl.) sucht Stellung zum 1. 5. oder 15. 5. Angeb. u. 327692 an die Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Zu vermieten

Nähe Bretten
ruh., schöne 3 evtl. auch 4 Zimmer.

Wohnung
m. Küche, Veranda u. Garten, in schöner Lage einb. bad. Aufst. ortes, günstig

Bauplatz
zu kauf. gef. Angeb. u. Preis, Größe u. Lage a. 69593 an Bad. Pr.

Kapitalien

2000 Mark
b. Selbst. sof. gefucht auf Geschäftsbank, gute Sicherheit geboten. Angeb. u. 224581 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Klittes Büfett
gebraucht, doch gut erhalten, gegen bar zu kaufen gefucht. Angeb. u. 326721a an die Bad. Presse.

Arbeitsstiche, Tischplatten
zu kaufen auf gefucht. 2 Stü. Adlerstraße 28.

Ladenregale
Schrank u. Ladenregale für Leihb. Angeb. u. 326730a an die Bad. Presse.

Geschäftshaus
Kaufmannswarengeschäft in großem bad. Industrieort, in best. Zust. u. gi. Lage, weg. hoh. All. sehr preisw. zu verkaufen. Preis 25.000.— Anzahlung 10.000 Mark. Angeb. unt. 33539 an die Bad. Presse.

Willa
mit 7 Zimmern, Bad u. Garten, in schöner Lage einb. bad. Aufst. ortes, günstig

zu verkaufen.
Angeb. u. 326731a an die Bad. Presse.

Bauplatz
zu kauf. gef. Angeb. u. Preis, Größe u. Lage a. 69593 an Bad. Pr.

Kapitalien

2000 Mark
b. Selbst. sof. gefucht auf Geschäftsbank, gute Sicherheit geboten. Angeb. u. 224581 an die Bad. Presse.

Motorrad
W. B. 350-600 cm, zu laufen gefucht. Gebe Matraken u. Bolstermöbel in Zahlung. Angeb. an Otto Wöhler, Gochheim (Baden).

Beiwagen
ev. Chassis zu kaufen gefucht. Preis offer. u. 33.7750 an die Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Herrenjahrrad
neu, geb., in nur labell. Zust., a. Preis 1000.—, zu kaufen gefucht. Angeb. mit genauer Beschreibung. u. 33.7696 an B. Pr. Fil. Hauptpost.

Zu verkaufen
zu verkaufen, ob. zu beauftragen gegen feuerf. Motorrad

1 Emallierofen
f. 8 Jahrradabim. geeignet. Zu erfors. angebot. u. 32710a in der Bad. Presse.

Auto
Sport-2-Sitzer, n. u. überfahrsbereit, wenig gefahrt, zu befrist. Mietwagen, einzl. Verfahrn. u. Zubeh. a. Verkaufspreis von 680 Mark ab. Anrufgebot an best. Angeb. unt. 34597 an B. Pr.

Tiermarkt

Weiß. Pudel
3/4 J. alt, schönes, kastanienes Tier, la Stamm, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. 226728a an die Bad. Presse.

Werkzeuge
Berkäufe 4 Stück 3 Monate alte, geschw. (26762)

**Kleien-
Schmanner**
Stamm- u. Nachweis Schmanner Rader, Wuppigen, O. A. Keresheim.

Größe A 11 mm RM -77
Zeispieldreher
zu kaufen gefucht. Angeb. unt. 2180 an die Bad. Presse.

Größe B 14 mm RM -98
Gasbandoelen
mit o. ob. Banne a. bar zu H. gef. u. 31433 an die Bad. Presse.

Größe C 16 mm RM 1.12
Schreibmasch.
zu kaufen gefucht. Geben dafür erhaltene B. u. u. 33774 an die Bad. Presse.

Größe D 18 mm RM 1.26
Cabriolef
zu kaufen gefucht. Geben dafür erhaltene B. u. u. 33769 an die Badische Presse.

Größe E 20 mm RM 1.40
herr 39 J. alt
sucht zur Erziehung eines Fernandeseh. mit Name m. etwa 200 Mark Einlage beauftragt zu werden. Etbl. spät. Beirat. Angeb. u. 33584 an die Bad. Presse.

Größe F 25 mm RM 1.75
Drehbank
zu kauf. gefucht. Geben dafür erhaltene B. u. u. 33769 an die Badische Presse.

Größe G 27 mm RM 1.80
Historische Bücher
zu kauf. gefucht. Geben dafür erhaltene B. u. u. 33769 an die Badische Presse.

Klein-Anzeigen

in der Badischen Presse sind billig und immer erfolgreich!

Einpaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privat werden zum ermäßigten mm-Zeilenpreis von 7 Pfg. berechnet. Unter den nebenstehenden Anzeigenvorlagen sind die Einrückungsgebühren angegeben, auf die bei kleineren Aufträgen noch ein Nachlaß von 3 Proz. gewährt wird. Die Schiffe-Gebühr — 20 Pfg. u. Porto — wird besonders berechnet.

Anzeigen-Bestellschein
für die Sonderseite „Kleine Anzeigen aus Baden“

Nachstehende Anzeige soll ... mal in Größe der Vorlage ... in der jeweils Sonntags erscheinenden Sonderseite „Kleine Anzeigen aus Baden“ der Badischen Presse veröffentlicht werden. Der Betrag von Mk. ist auf Ihr Postkonto Karlsruhe Nr. 8355 überwiesen — liegt bei.

den 1934

Name: _____

Straße: _____

Anzeigentext: _____

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

Wirtschaftspolitik auf lange Sicht.

Reichswirtschaftsminister Schmitt gegen Lohn- und Preissteigerungen / Dezentralisation der Wirtschaftsführung

München, 28. April. Reichswirtschaftsminister Dr. Kurt Schmitt hielt heute auf der Bayerischen Industriellentagung eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Der leitende Gedanke unseres heutigen staatlichen Lebens ist, alles in den Dienst des Volkes zu stellen. Regierung und Verwaltung im Reich, Ländern und Gemeinden, die Partei in ihren vielfältigen Organisationen, die Wirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen, sie alle sind dazu da, dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen alle Entscheidungen getroffen und in die Tat umgesetzt werden. Meine Aufgabe ist es, für die Durchführung dieser Forderung auf dem großen Gebiet der Wirtschaft Sorge zu tragen, wobei ich mir darüber klar bin, daß die Formulierung dieser Aufgabe schlicht und einfach, ja, bis zu einem gewissen Grade selbstverständlich ist; vor der Geschichte kommt es entscheidend darauf an, in welchem Maße es uns gelingt, diese Forderung auch tatsächlich zu verwirklichen.

Es kann nicht darauf ankommen, das zu tun, was im Augenblick gefällt, sofort eine sichtbare Erleichterung bringt und als Erfolg gepriesen werden kann. Nützlich ist vielmehr, so zu handeln, daß eine andauernde, wachsende Besserung eintritt, selbst wenn vorübergehend neue Anstrengungen und Opfer auferlegt werden müssen.

Wir wollen keine Scheinblüte, wir wollen eine von innerer Kraft getragene Gesundheit als Quelle wachsenden Wohlergehens für unsere Kinder.

wirklich Nationalsozialistisches geschaffen wird. Es soll die Wirtschaft in ihrer tausendfältigen Verschiedenheit erhalten, es soll dem Einzelnen die Entfaltungsmöglichkeit gesichert, aber auch die Verantwortung für sein Tun und Lassen auferlegt werden. Andererseits sollen sich alle der großen Linie einer von ihren Führern und der Regierung als richtig erkannten Wirtschaftspolitik einordnen und der Befehlen der Lauterkeit und fairen Geschäftshandhabung unterwerfen.

Es ist nun naheliegend, daß ich hier in München noch etwas über die

Stellung der Länder

sage, wobei ich bemerke, daß dies nichts mit der Reichsreform und den Ländern als solchen zu tun hat. Ich verstehe hier unter „Länder“ die großen Wirtschaftsgebiete, wie sie ungefähr in den Treuhänderbezirken zum Ausdruck kommen. Diese großen Wirtschaftsgebiete sind in sich gänzlich verschieden. Es scheint mir deshalb unerlässlich, daß bei aller Wahrung einer einheitlichen Gesamtwirtschaftspolitik die Unternehmungen, ähnlich wie üblich in den Handelskammern, so auch in den Ländern zusammengefaßt werden müssen. Auf diese Weise wird es möglich sein, eine gesunde Dezentralisation in der Wirtschaftsführung aufrecht zu erhalten, um so das Eigenleben in den einzelnen Ländern zu pflegen und doch in seiner Gesamtheit zusammenzuhalten. So gewiß es nur ein deutsches Reich gibt, so kann es auch nur ein deutsches

Wirtschaftspolitik geben, die von der Reichsführung der Wirtschaft in Verbindung mit der Reichsregierung festzulegen ist. Dies bedeutet aber nun keineswegs, daß alles von Berlin aus bestimmt werden muß. Ich unterstütze jegliche Bestrebungen, die das wirtschaftliche Eigenleben in den großen Wirtschaftsgebieten fördern. Der wirtschaftende Mensch muß sich plagen und sorgen, er muß nüchtern rechnen, er muß sich aber auch sein Herz warm halten für die große Aufgabe, die ihm als Glied der deutschen Nation gestellt ist!

Der Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere beim Kanzler.

DNB, Berlin, 27. April. Der Reichskanzler empfing am 26. April im Beisein des Staatssekretärs Dr. Lammers den Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, mit den Herren seines Stabes: General der Infanterie a. D. von Tschischwitz (erster Stellvertreter), Oberst a. D. Reinhard (zweiter Stellvertreter), Major a. D. von Wiese und Kaiserswaldau (Chef des Führerstabes) und Major a. D. Schliensmann (Adjutant).

Generalmajor a. D. Graf von der Goltz meldete dem Führer, daß der Reichsverband deutscher Offiziere hinter ihm stehe, und trug den Zweck und die Ziele des RDO. vor.

Finland / Ungarn / Dänemark

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Finnland abgeschlossen.

Nach vor wenigen Tagen war Mittelungen zu entnehmen, daß mit dem Leichtathletik-Länderkampf Finnland — Deutschland in diesem Jahre nicht mehr zu rechnen sei. Es wurde dabei übersehen, daß sich anfänglich Richard Gortz, der frühere Deutsche und Englische Meister über 100 Meter, und später der Aronson Schulte im Einvernehmen mit dem Reichssportführer um das Zustandekommen des Länderkampfes ständig bemühten. Unmöglich war es jetzt allerdings, dem Wunsch Finnlands Rechnung zu tragen, die erste Begegnung nach Helsinki zu legen, da die Termine für die Länderkämpfe mit der Schweiz, mit Italien, Frankreich und Schweden bereits fest vereinbart waren und auch die Europa-Meisterschaften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der Kampf findet nunmehr am 15. und 16. September in Deutschland statt. Er umfaßt folgende Übungen: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-, 10 000-Meterlauf, 110-Meter- und 400-Meter-Hürdenlauf, Hoch-, Weit-, Stabhoch-, Dreisprung, Diskus, Speerwurf, Kugelstoßen, Hammerwurf, 4 mal 100-Meter, 4 mal 100-Meter-Staffel. Punktzifferung: 5:3:2:1 für den Sieger, bzw. Zweiten, Dritten und Vierten einer Übung, 8:3 für den Sieger einer Staffel bzw. den Zweiten. Jedes Land stellt in jeder Übung 2 Mann bzw. 1 Staffel. Damit geht ein lang gehegter Wunsch der deutschen Leichtathletikgemeinde, der vor fast 10 Jahren von einem deutschen Vertreter in Finnland zum ersten Male ausgesprochen, in Erfüllung.

Beginn der Ringer-Europameisterschaften.

Sperling siegt, Gehring und Ehrl geschlagen. — Unbefriedigender Auftakt in Rom. — Zahlreiche Fehlschritte.

Die Ringer-Europameisterschaften im griechisch-römischen Stil nahmen am Donnerstag in Rom ihren Anfang. Der erste Tag verlief wenig befriedigend. Die Organisation klappte schlecht, so daß sich die Kämpfe bis spät nach Mitternacht hinzogen. Dazu kam noch, daß die Punktrichter bei den zahlreichen Arbeitsfehlern keine allzu große Sachkenntnis verrieten und oft einen nach Ansicht des Publikums einwandfrei Besiegten zum Sieger erklärten.

In einem Fall hatten auch die deutschen Ringer unter der Subjektivität der Punktrichter zu leiden. So kam der Münchener Olympia-Zweite Ehrl um seinen ganz einwandfrei verdienten Erfolg im Federgewicht gegen den italienischen Olympiasieger Goggi. Ehrl war ständig im Angriff, doch ließ sich der Italiener nicht erwischen und rettete sich stets außerhalb der Matte. Trotzdem wurde Goggi der Punktsieg zuerkannt.

Einen sehr schönen Kampf lieferte im Bantamgewicht der Süddeutsche Gehring-Friesenheim gegen den zweifachen Europameister Thuvesson-Schweden. In den ersten 10 Minuten im Standkampf waren sich beide Gegner ziemlich gleichwertig, der Deutsche war jedoch anscheinend dadurch stark benachteiligt, daß der Schwede seinen Körper vorher mit Öl entsprechend „präpariert“ hatte. Im Bodenkampf erwies sich Gehring als der bessere Techniker, doch hatte er Pech, als der Schwede nach 15 Minuten ihn im Ueberbückung festhalten konnte und auf beide Schultern zwang.

Den einzigen deutschen Sieg gab es im Weltergewicht durch Sperling-Kirnberg, der seinem tschechischen Gegner Herda stets überlegen war und schließlich auch den einwandfreien Punktsieg erhielt.

Argentinien kommt doch.

Der Dringlichkeits-Ausschuss der FIFA tagte. — Polen muß die Tschechoslowakei entschädigen.

In Paris trat der Dringlichkeits-Ausschuss des internationalen Fußball-Verbandes zusammen, um sich mit einigen wichtigen Fragen zur Fußball-Weltmeisterschaft zu beschäftigen. Die deutschen Interessen vertrat Dr. Joo Schröder, der Generalsekretär der FIFA. Von größter Bedeutung war die Mitteilung, daß der Ausscheidungskampf Argentinien — Chile nun doch noch, und zwar am 27. April in Buenos Aires stattfinden wird. Da Argentinien sich in den letzten Jahren dem letzten Weltmeister, Uruguay, wiederholt überlegen zeigte, so steht damit erfreulicherweise die Teilnahme der stärksten südamerikanischen Mannschaft an den Kämpfen in Italien sicher. Ein weiterer südamerikanischer Teilnehmer wird Brasilien sein, das kampflustig in die Endrunden kommt, da Peru auf Ausscheidungsstadien verzichtet hat.

Der Schweiz wurde das am 29. Oktober 1933 gegen Rumänien ausgetragene 2:2-Spiel als gewonnen angerechnet, da zu dieser Zeit der Ungar Barath für Rumänien noch nicht spielberechtigt war. Die Schweiz, die außerdem auch gegen Jugoslawien ein Unentschieden erzielte, steht damit ebenfalls bereits als Teilnehmer für die Schlußkämpfe auf italienischem Boden fest.

Der Vertreter Italiens teilte mit, daß Mussolini für den neuen Weltmeister einen wertvollen Erinnerungspreis gestiftet hat. Für den Zweiten aus der Weltmeisterschaft hat außerdem noch das Italienische Olympia-Komitee einen Preis zur Verfügung gestellt.

In der Pariser Sitzung kam auch der Verzicht Polens auf das Weltmeisterschafts-Ausscheidungsstadium gegen die Tschechoslowakei in Prag zur Sprache. Für den Ausfall der Einnahmen aus diesem Länderspiel wird der Tschechoslowakei eine Entschädigung ausbezahlt, die Polen zu zahlen hat. Ueber die Höhe der Summe ergeht noch ein besonderer Schiedsspruch.

Deutscher Sieg im Weltergewicht.

Schäfer-Schiffert schlägt den Tschechen Samec nach Punkten.

Die Europameisterschaften der Ringer wurden am Freitagvormittag in Rom mit den Weltergewichtskämpfen fortgesetzt. Dabei kam unser deutscher Vertreter Schäfer-Schiffert zu einem erfreulichen Erfolg. Er war seinem Gegner, dem Tschechen Samec, ständig überlegen und erzielte zum Schluß auch den beifälligen aufgenommenen Punktsieg zugesprochen.

Zu Schultersiegen kamen der finnische Titelverteidiger Nordling, der den Franzosen Claverie schon nach 3:40 Minuten durch Hammerlock warf, der Schwede Gunnar Glans nach 14 Min. über den Polen Rejniak und der Ungar Matura nach 12 Minuten durch Nadenhebel über den Belgier E. de Saenen. Weitere Arbeitssiege erzielten: Godfred Jensen-Dänemark über Mesaros-Rumänien, Arvid Dahl-Norwegen über Ruff-Dösterreich und Ibrahim-Negypten über Hegi-Schweiz.

Sport-Abzeichen-Abnahme in Gruppe V (Radfahren) zur Erlangung des Deutschen Turn-Sportabzeichens, findet jeweils am 1. Sonntag im Monat in Karlsruhe (Start und Ziel: Weißes Haus, Littenheimerstraße), statt. Meldungen an Radfahrer-Kreisführer E. Kreis, Mühlburg, Daxlandstraße 63 und an jedem 2. Sonntag im Monat in Forchheim. Meldungen an W. Essig, Forchheim, Adolf Hitlerstraße 196. — Abnahme-Bücher werden sofort am Platze erledigt.

Im Berliner Poststadion findet am 6. Mai zum fünfzehnten Male ein Fußball-Städterkampf Berlin — München statt. In den bisherigen Begegnungen gab es neben drei unentschiedenen Spielen sechs Münchener und fünf Berliner Siege.

Englische Kaderer werden in diesem Jahre an der Großen Grünauer Regatta in Berlin teilnehmen; es handelt sich um die Mannschaft der Cardiff-Universität in Wales.

Walter Reusel, der westdeutsche, in Amerika weilende Schwergewichtler, hat jetzt das Training für seinen am 4. Mai in New York stattfindenden Kampf gegen Tommy Loughan aufgenommen. Reusels Trainingslager befindet sich in Pompton Lakes (New-Jersey).

Bewölkung.

Die während der letzten Tage dem Kontinent zugeführte Kaltluft hat zu weiterer Auffüllung des über der Nordsee und dem Kanal gelegenen Tiefdruckgebietes beigetragen, doch ist auch jetzt noch über Deutschlands Grenze zwischen der bis Mitteleuropa vorgedrungenen Kalt- und den aus südlicheren Breiten stammenden Warmluftmassen zu erkennen, die während der letzten Zeit ganz Osteuropa überfluteten. (Kahlerastrak 4 Grad Celsius, der um 300 Meter höhere Broden 8 Grad.) Da die Warmluft sich langsam in westlicher Richtung ausbreitet, kommt es an ihrer Grenzfläche immer noch zur Ausbildung kleinerer Störungen, die sich auch bei uns auf die Witterungsgestaltung auswirken, doch läßt allgemeiner Druckanstieg ein allmähliches Schwinden der Örgenität und damit eine weitere Beruhigung der Wetterlage erwarten.

Meldungen vom Samstag, dem 28. April, 7.30 Uhr:

Stationen	Höhe in Meeres-Niveau	Temperatur O°	Wettrige Höchst-wärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlag-mm	Änderung-cm	Wetter
Wertheim	—	10	17	6	—	—	bedeckt
Südinghof	762.7	6	14	5	0.2	—	Nebel
Karlsruhe	763.2	10	18	9	0.0	—	bedeckt
Baden-Baden	763.4	9	19	8	—	—	Regen
Bad Dürrenheim	—	5	17	1	—	—	heiter
St. Blasien	—	6	12	1	—	—	bedeckt
Sachsenmühle	763.2*	7	18	6	0.6	—	teilbedeckt
Schauinsland	669.4	1	10	0	—	—	bedeckt
Reiberg	—	1	10	-1	—	—	Nebel

Wetterausichten für Sonntag, den 30. April. Besonders im Norden unseres Gebietes bewölkt und höfentlich vereinzelt Niederschläge, später vorwiegend heiter und trocken.

Wasserstand des Rheins.
 Waldshut: 225 Ztm.
 Rehl: 225 Ztm.
 Maxau: 276 Ztm., gef. 6 Ztm.
 Mannheim: 286 Ztm., gef. 9 Ztm.
 Caub: 146 Ztm., gef. 1 Ztm.

Jedermann weiß aber, daß wir damit nur rechnen können, wenn wir auf festem Boden gebaut haben, wenn wir, ehe wir handeln, eine richtige Rechnung aufmachen und nicht gegen die Grundzüge menschlicher und wirtschaftlicher Vernunft und Moral verstoßen. Die Reichsregierung hat den Mut gehabt, durch ein großangelegtes Arbeitsbeschaffungsprogramm der Wirtschaft den Impuls zu geben, der aus der fürchterlichen Stagnation und alles zerstörenden Arbeitslosigkeit herauszuführen soll. Der Erfolg dieser Aktion ist in großem und überraschendem Maße eingetreten. Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß hier gewisse Gefahrenpunkte liegen, und es ist notwendig, sie zu erkennen und zu vermeiden. Die Gefahren sehe ich nach den verschiedensten Richtungen: beispielsweise darin, daß man unter Vernachlässigung der oben erwähnten Naturgesetze in die Versuchung gerät — wenn man schon bei künstlicher Arbeitsbeschaffung ist — unter dieser Parole Betriebe zu errichten oder wieder in Gang zu setzen, die nicht lebensfähig sind. Bei allen Arbeitsbeschaffungsprogrammen ist es unermesslich, daß die Belegung zunächst nicht gleichmäßig auf allen Fronten einsetzt, sondern einzelne Teile besonders begünstigt werden. Hier muß mit eiserner Faust der Gefahr der Preissteigerung entgegengetreten werden. Es gibt heute schon Gebiete und Wirtschaftszweige, wo das Material knapp geworden ist, es gibt auch schon Berufe — vor allen Dingen im Handwerk —, für die es schwer ist, die erforderlichen Arbeitskräfte zu bekommen. Die Erfahrung lehrt, daß daraus leicht die Tendenz zu Preis- und Lohnsteigerungen erwächst. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Lohn- und Preissteigerungen nicht einzelnen Gruppen zugute kommen können, daß sie sich vielmehr auf die Gesamtheit übertragen müssen. Solange aber noch große Teile unserer Wirtschaft und der dort beschäftigten Menschen in schwerster Not sehnsüchtig auf die Besserung ihrer Lage warten, kann eine verantwortungsbewußte Regierung eine steigende Lohn- und Preiswelle nicht dulden.

Unsere Wirtschaftspolitik muß eine Linie haben. Unser Führer hat sie klar dahin gezeichnet: durch Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsgeldumlauf! Eine Erhöhung des Preis- und Lohnniveaus bedeutet aber Berringerung der Kaufkraft unserer Reichsmark, wozu es unter keinen Umständen kommen darf.

Das nationalsozialistische Reich will keine Lohn-, Klassen- und Interessenkämpfe. Es will die gleichmäßige Förderung aller, ausgehend von der Anerkennung des Eigentums, der Leistung und der Führung, aber auch von der Förderung, daß Bestreben verpflichtet.

Wir erstreben Höchstleistungen und wissen, daß von der Entfaltung tausendfacher Fähigkeiten aller Fortschritt abhängt. Wir können jedem den ehrlich errungenen Erfolg, erwarten aber dafür auch gesteigertes Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit. In diesem Bewußtsein seiner hohen Verantwortung und durch die Herstellung einer aufrichtigen Verbundenheit mit seiner Volksgemeinschaft wird der deutsche Wirtschaftsführer national und sozialistisch.

Auch das Problem unserer Aus- und Einfuhr möchte ich in diesem Zusammenhang kurz streifen. Sie alle kennen die Entwicklung unserer Außenhandels- und Zahlungsbilanz, deren Verschlechterung neben anderen Gründen vor allen Dingen darauf zurückzuführen ist, daß durch die Belegung unserer Wirtschaft der Import von Rohstoffen naturgemäß in ständigem Steigen begriffen ist, während auf der anderen Seite unsere Ausfuhr durch das unerminderte Fortschreiten der Weltwirtschaftskrise und die sich immer noch steigenden Schwierigkeiten auf den Weltmärkten sich rückläufig entwickelt. Ich brauche nicht zu erwähnen, was so oft schon ausgesprochen wurde, daß das heutige Deutschland, getreu seinen Traditionen, gemäß seiner Lage und seiner Leistungsfähigkeit den offenen Weltmarkt sucht und seine Förderung herbeiwünscht. Auf der anderen Seite sind wir gezwungen, der tatsächlichen Situation Rechnung zu tragen.

Wir können Rohstoffe nur mit Waren und Zinsen nur aus dem Exportüberschuß bezahlen.

So ist unserer hochwertigen Wirtschaft die Aufgabe gestellt, alles zu tun, um vollwertigen Ersatz für einzuführende Rohstoffe durch deutsche Erzeugnisse zu schaffen. In dieser Richtung sehe ich dank der technischen Fortschritte Möglichkeiten von absehbarer Tragweite, und ich bin sicher, daß mangels vernünftiger und für uns tragbarer Abmachungen mit den rohstoffliefernden Ländern Deutschland, wenn es sich erst umgestellt hat, in vielen Richtungen und in großem Umfang dauernd auf die Herstellung eines ausländischer Rohstoffe verzichten kann, für die es sonst wachsende Abnehmer wäre. Andererseits ist die Sicherstellung des notwendigen Exportes eine Frage des Gesamtinteresses der Nation und kann daher nicht nur vom Standpunkt der Lage und Bedürfnisse des einzelnen Betriebes entschieden werden. Unter keinen Umständen darf zunehmende Beschäftigung auf dem Inlandsmarkt das Bestreben, Güter auszuführen, erschweren lassen, es muß es vielmehr steigern.

Nach ein Wort zu den großen Aufgaben der neu zu schaffenden Organisation der Wirtschaft.

Das Ziel geht dahin, die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zu erfassen, in ihren einzelnen Fachgruppen zu gliedern, in möglichst Selbstverwaltung, aber unter der Autorität von Führern, die von dem Wert der Unternehmungen und der Reichsregierung getragen sind.

So wird es möglich sein, an die Stelle der bisherigen rein privatwirtschaftlich geleiteten Verbände — in gleicher Weise wie üblich in den Handelskammern — eine sachlich geordnete Organisation der deutschen Wirtschaft zu setzen. Wenn wir bei der Konstituierung schrittweise vorgehen und die Beendigung des Aufbaues vielleicht den Zeitabschnitt eines Jahres in Anspruch nehmen wird, so deshalb, weil ich die sorgfältige Auswahl der Führer und ein behutsames Vordringen in die Aufgabe für besonders wichtig halte. Es ist mein schärfster Wunsch, daß hier von der deutschen Wirtschaft etwas

Musikpflege in Karlsruhe.

Vom städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Vor kurzem hat ein Einjender unter obigem Kennwort in einer hiesigen Tageszeitung seinen Gedanken über die öffentliche Musikpflege in unserer Landeshauptstadt Raum gegeben.

Während die Sinfonie-Konzerte des Staatstheaterorchesters, sofern sie auch künftig dem unbefangenen zeitgenössischen Schaffenden einen gewissen Anteil einräumen, des Interesses der hiesigen Musikfreunde stets versichert bleiben dürfen, zeigen die Sinfonien- und vor allem die Kammermusik-Konzerte einen auffälligen Rückgang der Besucherzahlen.

Erfreulich groß ist der Rückgang der Zahl derer, die durch eigene musikalische Betätigung sich das Verständnis und damit das tiefere Interesse für die anspruchsvolleren Werke der deutschen Meister aneignen wollen.

Hier ist die erste Ursache zu suchen und zwar am sichersten und zweckmäßigsten durch Benützung der reichlichen Unterrichtsgelegenheiten, wobei der Pflege der Gemeinschaftsmusik wesentliche Bedeutung beizumessen wäre.

Ihre besondere Fürsorge angedeihen und hat selbst Musikvereinigungen ins Leben gerufen, die als musterhaft anzusehen sind.

Nicht zu vergessen sind auch die gemischten und die Männer-Chöre, die mit großem Idealismus und bedeutenden Opfern der Volkstutur dienen und auch noch größeren Interesses würdig wären.

Höchst beklagenswert ist die Behandlung, die der Südwesfunkt unserer Landeshauptstadt angedeihen läßt. Es hat gar keinen Sinn, von einer süddeutschen Grenzstadt zu sprechen und zu schreiben, wenn man die alles beherrschende Stellung der Städte Stuttgart und Frankfurt a. M. wahrnimmt.

Ernennungen — Versetzungen — Zurbeförderungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernennung: Verwaltungsrat Karl Sude bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Verwaltungsratssekretär.

Junglehrer-Versammlung.

Der Abteilungsleiter für Junglehrer im NSLB, hatte die Junglehrer der Kreise Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Durlach auf den vergangenen Mittwoch Nachmittag ins Kolosseum zu einer Versammlung aufgerufen.

Der Vortrag stand abseits aller politischen, kleinlichen Tagesfragen. Daß der Redner die richtigen Seiten bei den Anweisungen mitteilend zum Schwünge gebracht hatte, zeigte die atemlose Fülle während dem Vortrag und der überaus herzliche Beifall an seinem Schluß.

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe und Beamten-Kurse der Verwaltungsakademie Baden.

- I. Abgerundetes Recht einschließlich Handelsrecht. Einzelne Schulverhältnisse unter Aufsicht der Handelskammer. Dozent: Oberlandesgerichtsrat Dr. Deitzmann.

Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai

In Durchführung der Vorbereitungen des Festzuges am 1. Mai ersuchen wir sämtliche in Karlsruhe und Umgebung vorhandenen Musikkapellen sich zum Aufmarsch zur Verfügung zu stellen.

Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Schaffenstrenge, tatkräftige Persönlichkeit mit besten Beziehungen für den hiesigen Platz als General-Agent von alter deutscher Lebens-Versicherung gesucht.

Sichere Leute gesucht gleich welchen Berufs oder Geschlechts, dauernde angenehme Tätigkeit, bis RM. 500.- Monatsverdienst.

Suche Vertretung. Etw. erf. Mann mit eig. Lebensm. Ges. sucht Vertretung oder gute Vertretung. Kein Dausieren. Stetigkeit vorhanden. Angeb. u. 420807a an die Bad. Presse.

Beuten. Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Verkauf der Mai-Plaketten. Die zum Feiertag der nationalen Arbeit von der Reichsregierung herausgegebenen Plaketten sind zu 20 Pfg. per Stück überall erhältlich.

Zimmer. 2 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

General-Vertreter. Gesucht von geprüfter Zweckparafasse, die unter Reichsaufsicht steht und mit genehmigten gültigen Tarifen arbeitet.

Weiblich. 21-jähriges Mädchen sucht Stelle als Hausdienerin. Bismarckstr. 14, III an die Bad. Presse.

Hotel 'sonne' Konzert. Verlängerung. Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Kapitalien. Teilhaber. ernst, mit ca. 10.000 Reichsmark zur Verwertung dreier Grundstücke (Keller, Zehnth. u. Bruch) in der Gegend von Karlsruhe.

Zimmer. 2 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

General-Vertreter. Gesucht von geprüfter Zweckparafasse, die unter Reichsaufsicht steht und mit genehmigten gültigen Tarifen arbeitet.

Stellen-gesuche. 21-jähriges Mädchen sucht Stelle als Hausdienerin. Bismarckstr. 14, III an die Bad. Presse.

Hotel 'sonne' Konzert. Verlängerung. Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Teilhaber. ernst, mit ca. 10.000 Reichsmark zur Verwertung dreier Grundstücke (Keller, Zehnth. u. Bruch) in der Gegend von Karlsruhe.

Zimmer. 2 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

General-Vertreter. Gesucht von geprüfter Zweckparafasse, die unter Reichsaufsicht steht und mit genehmigten gültigen Tarifen arbeitet.

Männlich. 21-jähriges Mädchen sucht Stelle als Hausdienerin. Bismarckstr. 14, III an die Bad. Presse.

Hotel 'sonne' Konzert. Verlängerung. Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Teilhaber. ernst, mit ca. 10.000 Reichsmark zur Verwertung dreier Grundstücke (Keller, Zehnth. u. Bruch) in der Gegend von Karlsruhe.

Zimmer. 2 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

General-Vertreter. Gesucht von geprüfter Zweckparafasse, die unter Reichsaufsicht steht und mit genehmigten gültigen Tarifen arbeitet.

Männlich. 21-jähriges Mädchen sucht Stelle als Hausdienerin. Bismarckstr. 14, III an die Bad. Presse.

Hotel 'sonne' Konzert. Verlängerung. Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

Teilhaber. ernst, mit ca. 10.000 Reichsmark zur Verwertung dreier Grundstücke (Keller, Zehnth. u. Bruch) in der Gegend von Karlsruhe.

Zimmer. 2 Zimmer-Wohnung in der Schwabwälderstr. 2. Et. mit eingerichteter Bad, Diele, Speisekammer, gr. Loggia, Wäschekammer, feine Zentralheizung, auf 1. St. zu vermieten. (10310)

General-Vertreter. Gesucht von geprüfter Zweckparafasse, die unter Reichsaufsicht steht und mit genehmigten gültigen Tarifen arbeitet.

Männlich. 21-jähriges Mädchen sucht Stelle als Hausdienerin. Bismarckstr. 14, III an die Bad. Presse.

..... und deshalb ein- für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal. Advertisement for shoe polish featuring a horse logo.

